



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

58 (3.2.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-151030](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-151030)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Bl. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 25 Pfg. für amtliche und auswärtige Inserate. 30 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgegend

Telegraph-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung 341 Redaktion 377 Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 238

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 58.

Ca 5 ag, 3. Februar 1912.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst 20 Seiten.

Drohende Spaltungen im britischen Kabinett.

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

+ London, 1. Febr.

In einem Kabinett, in dem die verschiedenen Schattierungen des englischen Liberalismus von den Whigs bis zu den extremen Radikalen und Arbeiterparteilern vertreten sind, muß es notwendigweise über mancherlei Fragen Meinungsverschiedenheiten geben. Bei dem bloßen Hervortreten verschiedenartiger Anschauungen ist es indes im „Aquillischen“ Kabinett während der letzten sechs bis sieben Monate nicht geblieben. Aus den Meinungsverschiedenheiten haben sich starke Gegensätze entwickelt, und die Gegensätze drohen Spaltungen zu erzeugen, die ein einheitliches Handeln der Minister schließlich unmöglich machen und das Kabinett in die Brüche treiben müssen.

Die ersten scharfen Gegensätze traten im vergangenen Herbst zufolge des im Laufe der Marokkofrise entstandenen Streites um die „zweifelhafte“ Kriegsbereitschaft der britischen Wehrkräfte hervor — eines Streites, der bekanntlich damit endete, daß Winston Churchill zum Ersten Lord der Admiralität anstelle Mr. Kennas ernannt wurde und der letztere den hierdurch freigewordenen Posten eines Ministers des Innern übernahm. Dieser Streit, der merkwürdige Unstimmigkeiten zwischen den beiden Parteien im Kabinett hinterlassen hat, war für die Außenwelt das erste Anzeichen, daß es mit der Harmonie unter den Ministern mangelhaft bestellt sei. Der Schatzkanzler Lloyd George und der Erste Lord der Admiralität Winston Churchill bilden im Kabinett eine sehr mächtige Stütze auf der einen Seite, und sie haben wiederholter Weise die Bundesgenossenschaft des mit ihrem Radikalismus sonst wenig sympathisierenden Außenministers Sir Edward Grey gewonnen, der dem Schatzkanzler zu Dank verpflichtet ist für die Drohrede, die er im Juli vergangenen Jahres im Mansion House gegen Deutschland richtete, deren herausfordernde Fassung aber nicht ganz nach dem Sinne des friedfertiger gesinnten Teiles des Kabinetts war. Obwohl Lloyd Georges Stern in der Folge stetig im Steigen blieb, so war doch gegen Ende der vorjährigen Parlamentstagung der Einklang im Kabinett dem Anschein nach wieder hergestellt. Aber hinsichtlich der Frage bezüglich des politischen Stimmrechts für Frauen, dessen Verwahrung vom Schatzkanzler mit all der ihm eigenen Energie befeuert wird, ist der Streit im Schoße des Ministeriums von neuem ausgebrochen.

Neben der Home-Rulebill für Irland und einer Vorlage betreffs der Einsetzung der Kirche in Wales beabsichtigt die Regierung in der kommenden Tagung auch eine Wahlreform durchzuführen, durch welche u. a. auch die Einkommensbedingungen bezüglich der Erwerbung des parlamentarischen Wahlrechts abgeändert und das allgemeine und gleiche Stimmrecht eingeführt werden sollen. Die Frage ist nun: Soll auch den Frauen das allgemeine politische Stimmrecht in derselben Weise wie den

Männern zugestanden werden? In welchem Falle acht Millionen Frauen bei den Parlamentswahlen über das Wohl und Wehe des Landes mit zu entscheiden haben würden. Vor einer so völligen Umwälzung in dem britischen Staatsorganismus, zu deren eifrigstem Befürworter sich, wie gesagt, der Schatzkanzler gemacht hat, schreht der Premierminister zurück, und einer gegen Ende vergangenen Jahres von ihm empfangenen Deputation von Frauenrechtlerinnen erklärte er daher, daß auf seine Unterstützung der Forderung nicht zu rechnen sei, da er die Gewährung des Frauenstimmrechts für ein politisches Unglück und den Interessen des Landes für gefährlich halte. Kurz darauf ließen sich in einer öffentlichen Versammlung in London Lloyd George und Sir Edward Grey als begehrte Wortkämpfer für die Sache der um ihr „natürliches Recht“ ringenden Frauen vernehmen und verpflichteten sich, sowohl bei der Agitation im Lande, wie auch im Parlament für die Erlangung des Frauenstimmrechts einzutreten. Wir haben nun also die sonderbare Tatsache vor uns, daß die Minister sich untereinander bekämpfen und ihre Uneinigkeit in Dingen von weitreichender Bedeutung in die Öffentlichkeit hineintragen. Diese Tatsache wird in noch augenfälligerer Weise zur Anschauung kommen, wenn am 23. Februar in der Albert-Hall bei der großen Kundgebung zugunsten des Frauenstimmrechts der Schatzkanzler Lloyd George als der Hauptredner auftreten wird, und wenn fünf Tage später, d. h. am 28. Februar die National-Liga für Bekämpfung des Frauenstimmrechts unter dem Vorsteher Lord Cromers, des vormaligen britischen Profenfalls in Ägypten, eine Gegen-Kundgebung in derselben Halle abhält, bei welcher Kabinettsmitglieder wie Lord Buxton, Lewis Harcourt und Mr. Kennas, sowie der vormalige Bizelebis von Indien, Lord Curzon, das Wort ergreifen werden.

Wird nun im Parlament bei der Beratung der Wahlreformvorlage ein Zusatzantrag bezüglich der Ausdehnung des allgemeinen Stimmrechts auf die Frauen gestellt, so tritt die eigentümliche Lage ein, daß die eine Hälfte des Ministeriums namentlichweise der anderen eine Niederlage bereiten muß. Wird der Antrag angenommen, so bedeutet das einen Verweis für den Premierminister, der in dem Frauenstimmrecht ein „politisches Unglück“ erblickt; und wird er verworfen, so haben der mächtige Schatzkanzler Lloyd George und sein eifrigster Helfer Sir Edward Grey eine Schlappe erlitten.

Rechnet man zu jenen Frauenstimmrechts-Diffonanzen im Kabinett noch hinzu, daß die Minister, obwohl das Parlament bereits am 14. Februar zusammentritt, sich auch mit Bezug auf das Maß der den Frauen zu gewährenden Selbstverwaltungrechte noch keineswegs in Uebereinstimmung befinden und daß die „rebellische“ Haltung der Protestanten der Provinz Ulster sie mit Bezug auf die Durchführung der irischen Home-Rule-Maßnahme in ein arges Dilemma versetzt, so muß man starke Zweifel hegen, ob ein durch Uneinigkeit in seinem Ansehen und seiner Aktionsfähigkeit geschwächtes Ministerium, das überdies gänzlich von der parlamentarischen Unterstützung des anspruchsvollen Irenführers John Redmond abhängt, den Stürmen der bevorstehenden Parlamentstagung widerstehen können.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 3. Februar 1912.

Der Patriotismus der Sozialdemokratie

Der sozialdemokratische Abgeordnete Liebknecht, welcher jüngst das Potsdamer Reichstagsmandat erobert hat, fühlt sich in seiner Eitelkeit damit noch nicht befriedigt, sondern bemüht sich, durch Interviews die Augen der proletarischen Welt auf sich zu lenken. Es startete gleich zwei solcher welterschütternden Auslassungen durch die Blätter; die eine hat in der „Humanität“ gestanden und gipfelte in dem Satz, die deutsche Regierung sei sehr beunruhigt, weil die Sozialdemokratie sich einem etwaigen Kriege „widersetzen“ würde. Herr Liebknecht hat diese Bemerkung gestern im Abgeordnetenhaus demontiert. Das zweite Interview wurde in den „Daily News“ veröffentlicht und stieß von patriotischen Beizeuerungen für den Fall eines Verteidigungskrieges über. Doch enthält es auch den Satz:

„Es hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich, daß unsere Regierung die Wehrmacht Deutschlands zu aggressiven oder waghastigen Unternehmungen mißbrauchen wird. In dieser Hinsicht bilden allerdings auch die letzten Wahlen eine durchaus sichere Bürgschaft.“

Wir bedauern im Gegensatz zum „Berl. Tagebl.“ aus dem „Daily-News“-Gespräch auf eine sehr verständige und erhellende Wändlung der „Genossen“ Liebknechts nicht schließen zu können. Der Hinweis auf die „sichere Bürgschaft“, welche das Wahlergebnis gegen einen „Angriffskrieg“ Deutschlands bietet, stimmt in seiner Tendenz doch mit der demontierten Äußerung in der „Humanität“ so ziemlich überein! Die Sozialdemokratie sieht es, in betreff ihrer „Kriegsbereitschaft“ zwischen Angriff- und Verteidigungskrieg zu unterscheiden, obwohl diese Unterscheidung in den meisten Fällen strittig ist und oft erst nach Jahrzehnten von der historischen Forschung endgültig getroffen werden kann. Im übrigen möchten wir davor warnen, den „Genossen“ den Gefallen zu tun, ihren Orakelsprüche irgend welchen Wert beizulegen. Was die Herren Liebknecht, Koske und Wedel jetzt und früher gesagt haben, hat sich oft genug widerprochen. Andererseits steht fest, daß die Sozialdemokratie als solche für den Fall eines Kriegsausbruchs mit ganz bestimmten Ideen lothetiert, für welche die maßgebende Autorität allein Herr Kautsky ist, der große Parteivorsteher und „anerkannt unüberstößene“ Marginterpret. Kautsky aber schreibt in seiner Schrift „Die sozialdemokratische Revolution“ (Berlin 1903) auf Seite 52 eine proletarische Erhebung bei der Mobilmachung zum Zweck der Erpressung politischer Konzessionen direkt vor. Dort heißt es:

„Kampf gegen die herrschende Klasse im Falle eines Krieges. Ist der Krieg ausgebrochen, dann soll das Proletariat von der herrschenden Klasse einen Anteil an der Macht verlangen, den sie ohne Krieg nicht erlangt hätte. Ist die herrschende Klasse zu einem solchen Opfer nicht fähig, oder ist es dazu nicht schon zu spät, dann führt der Krieg nur zu leicht zu einer Niederlage nach

Scuilleton.

Puccinis „Tosca“.

(Zur Aufführung am Sonntag.)

*) Die Tatsache, daß La Bohème schon 1897 erschienen, ist für unsere Darstellung unerheblich.

Giacomo Puccini ist der jüngste der Jungitaliener, die vor zwanzig Jahren auszogen, mit dem „Verismo“ die Welt zu gewinnen. Ursprünglich, wie die Italiener 1911 vor Tripolis, so erschien Pietro Mascagni 1911 in Wien mit seiner Oper Cavalleria rusticana. Leoncavallo folgte mit der Pagliacci bald darauf; er sah die Tendenz schärfer, er schuf sich sein Libretto nach einer wahren Begebenheit selbst. Und schrieb eine interessante Partitur! Das alles schlug in Deutschland mächtig ein. Dann kam der Rückschlag: Humperdinck Märchenoper Hänsel und Gretel erreichte in wenigen Jahren unerhört hohe Aufführungsziffern. Dieser plötzlichen Flut folgte freilich eine läche Ebbe, man sprach auf den Sandbänken nachwagnerischer Musikdramen. Inzwischen ging am Opernhimmel Italiens ein neuer Stern auf. Wir alle kennen heute seinen Namen: Giacomo Puccini. Am 14. Januar 1900 wurde das Musikdrama Tosca zur Uraufführung gebracht, so geschah es zu Rom im Teatro Costanzi. Es war der Sieg eines hervorragenden Talentes, das dieses Verstand. Und Puccini hieß dort, heute sind La Bohème*) und Madame Butterfly Jugospern der deutschen Bühne. Es stünde schlimm um so manche Theaterkasse, wenn solche Opern dem Repertoire fehlten, denn die Musikdramen deutschen Ursprungs haben sisternmäßig weit zurück. Nur Tiesland*) von Eugen d'Albert macht eine Ausnahme, Puccini aber kommt, wenn wir die Zahl der Aufführungen betrachten, den nahe Wagner gleich, denn alle neun Werke Wagner's ergaben für 1910 etwa 1000 Aufführungen, zwei Werke von Puccini aber allein 750 Opernabende.

So lebt uns die Staatsst. sie zeigt aber noch ein anderes. Man sagt so gerne, daß Deutschland in allen voran sei. Auf Puccinis Tosca trifft dies nicht zu, denn Tosca ist später als La Bohème und Madame Butterfly nach Deutschland gekommen: die jüngeren Opern haben erst der älteren die Bahn brechen müssen. Tosca hat jetzt ein Alter von 12 Jahren; im zehnten Jahre ihres Alters hat man sie in Heidelberg gegeben, und neuer kommt Tosca auf das Posttheater Mannheim. Ist Mannheim etwas spät.

Tosca ist „Dramma per musica“ betitelt. Diesen Titel trägt Puccinis Wert mit Recht, denn das Libretto ist nach einem echten Drama so entworfen, daß alle wichtigen Vorgänge, alle dramatischen Geschehnisse, wie sie Victorien Sardous Schauspiel gibt, getreulich gewahrt sind, daß die Musik sich diesen anpaßt, anglicker und anschließt. Sardous Schauspiele sind unserem Empfinden fremd, so angenehm und seine Lustspiele unterhalten. Die Dramen der Franzosen überhaupt! Sie geben, nach unserem bisherigen Geschmack wenigstens, zu sehr auf Emotionen und Sensationen; schon die lateinische Form der Worte zeigt, daß wir hier etwas Fremdes vor uns haben. Neuerdings sind aber dergleichen Erregungen auch bei uns eingebracht, und die Kinematheater machen mit ihnen ihre besten Geschäfte. Auch d'Alberts Tiesland gehört dieser Gattung an. Im Tieslande der Leidenschaftlichkeiten spielt sich ebenfalls Puccinis Tosca ab, aber Puccini hat alles veredelt durch eine vornehme Musik. Sie bietet sozial Blätter, Blüten und süßliche Blumen echter Melodie, die wir zuzeiten hinausgehoben werden aus diesem Tiesland. Und Puccini ist hinausgekommen aus dem Reiche niederer Sensationen, das ist ihm zum Ruhme zu sagen!

Versehen wir uns über hundert Jahre zurück in den Kirchenstaat Rom. Die französische Umwälzung von 1789 hatte ihn in arge Drangsal gebracht, am 10. Februar 1798 nahmen die Franzosen Rom und machten die Stadt zur römischen Republik, an deren Spitze ein Konsul kam. Aber das Kriegsglück wechselte. Unter dem Schutze österreichischer Waffen nahm Pius VII., der neue Papst, Rom wieder in Besitz. Die Handlung von Puccinis Tosca geht nun im Juni 1800 und zu Rom vor sich. Wir stehen

lang vor der Schloß von Rarango, mit der Papstliche Venerabile, der Konsul der französischen Republik, die Macht über Italien gewann. Damals war Baron Scarpia der Polizeiminister des Kirchenstaates, und der Name sagt genug: Art. Scarpia ist die Art, die alles niederdrückt. Die drei Akte, mit denen Puccinis Musikdrama beginnt, die drei wichtigsten Schätze des Ordens, die drei halben roten — jede soll matrimonisch — 99 sein —, die barte Folge von B., A. — und E-Dur bezeichnet den Angelpunkt des Dramas. Es sind gleichsam alte Kirchentöne in neuem Gewande. „Ein frommes Jungeschild“ sollen sie bedeuten. Hinter der Maske der Heiligkeit verbirgt Scarpia wilde Lust und Grausamkeit, Graul und Sabismus. Er ist Angeber und Denker zugleich. Um es gleich zu sagen: für den Darsteller eine interessante Rolle, für den Sänger eine nach Verbi's Vorbildern wirksam angelegte Baritonpartie. . .

Der erste Akt führt uns in die römische Kirche Sant' Andrea bella Valle, rechts die Kapelle Antonini, links ein Holzgruß. Der Rater Cavaradossi malt an einem Bilde der Maria Magdaleno, während der Mesner als Aufsichtsbearbeiter ab und zu geht. Was er zuletzt malte, waren die Augen. Aber es sind nicht die Augen seiner geliebten Florio, ein glückliches Ungeheuer zeigt ihm noch schöner: die Augen einer frommen Venerin. Sie ist die Schwester Angelotti's — wir werden logisch von ihm hören —, und ist gekommen, um an verarbeiteten Ort weibliche Tracht niederzulegen. Mesner, Schlichter und höher sollen Angelotti zur Flucht verhelfen. Cesare Angelotti war Konsul der vor drei Jahren gegründeten Republik Rom, nun hält ihm die wieder hergestellte päpstliche Macht in der Sibylle Engelsburg gefangen. Der strengen Bewachung zum Trotz gelangt es ihm, mit der Festung zu entfliehen. Angelotti ist in die Kirche Sant' Andrea geeilt, um sich die von der Schwester herbeigekaufte Kleidung anzueignen und unerkannt aus Rom zu entkommen. Es ist Nachmittags, der Abend soll die Flucht bestimmen. Nun findet er Cavaradossi in der Kirche vor; man benimmt die Zeit, da der Mesner seinen Rundgang beendet hat. Der Mesner steht ihm bei, die Villa Cavaradossi soll den Flüchtling bergen. Dort ist ein Brunnen,

augen, die dann den Zusammenbruch im Innern nach sich zieht."

Und Seite 53:

Wir müssen mit der Möglichkeit eines Krieges in absehbarer Zeit rechnen, damit aber auch der Möglichkeit politischer Erschütterungen, die entweder in proletarischen Erhebungen enden oder doch mindestens den Weg zu solchen eröffnen."

Das ist das authentische Programm der Sozialdemokratie für den Kriegsfall, auf dessen Verwirklichung sie angedacht des ungeheuren Risikos vielleicht allerdings doch verzichtet. Diese kautschukischen Unterweisungen zeigen jedenfalls, was sie tun würde und möchte, wenn sie nur könnte. Darum sind auch die Versicherungen des „Siegers von Potsdam“ das Papier nicht wert, auf dem sie überflüssigerweise gedruckt wurden.

*

In dieses Kapitel gehören auch einige Auslassungen der „Magdeb. Ztg.“, die sich gegen die Mannheimer „Volkstimme“ wenden:

Nachdem der „Vorwärts“ am Samstag erklärt hat, daß die Sozialdemokratie für die Rachmittel des bürgerlichen Staates, für die „imperialistische Politik“, nach wie vor „keinen Mann und keinen Groschen“ bewilligen werde, schlägt heute die revisionistische Mannheimer „Volkstimme“ in dieselbe Kerbe. Das dem revisionistischen Führer Abg. Frank nahestehende Blatt hält die Bewilligung der „militärischen und maritimen Notwendigkeiten“ auch im neuen Reichstage für sicher und fügt hinzu:

Nur die Sozialdemokratie wird in diesem Reigen fehlen, wie bisher. Sie verkennt zwar nicht die Inopportunität der Forderung, Deutschland allein solle abrüsten, während alle anderen Staaten ihre Rüstung aufrecht erhalten. Deutschland solle mit seiner Rüstung stillhalten, während die anderen ruhig abrüsten. Dazu ist die Zeit zu eint und das Vertrauen in die absolute Friedensfreundlichkeit der Regierenden der anderen Staaten nicht groß genug, sicherlich nicht größer als zu der eigenen Regierung. Aber sie sieht auf der anderen Seite keinen Verstand in der ganzen, durch die eben erwähnte Tatsache nicht vernünftiger werdende Sache."

Die sozialdemokratische Abrüstungspolitik für inopportun zu erklären, der Friedensliebe des Auslandes zu misstrauen und trotzdem die militärischen Notwendigkeiten abzulehnen — darin kann „Verstand“ nur der finden, der Deutschland absichtlich wehrlos machen will. An diesem Sachverhalt wird auch dadurch nicht das geringste geändert, daß die Mannheimer „Volkstimme“ eine „internationale wichtige Aktion“ gegen die Rüstungspolitik der Welt mit dem Zusätze fordert:

Die deutsche Sozialdemokratie wird sich dieser Aufgabe nicht entziehen, die mehr als alles Weltträsten einen Schutz Deutschlands darstellt."

Die „Wucht“ einer derartigen sozialdemokratischen Aktion besteht im Donner gesprochen oder gedruckter Phrasen. Den Leuten einreden zu wollen, daß damit für den praktischen Schutz Deutschlands irgend etwas getan sei, ist eine dreiste Spekulation auf die Urteilslosigkeit der Massen.

Die Reichshandwerkerkonferenz.

Das Korrespondenzblatt der Handwerkskammer zu Düsseldorf bringt recht interessante Mitteilungen über die Reichshandwerkerkonferenz. Der Geschäftsführer der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf Dr. Wilden erstattete am 12. Januar 1912 in der Vollversammlung den Jahresbericht, in dem er zu dem genannten Punkte folgendes ausführte:

Ein Ereignis, das im Laufe des Jahres die besondere Aufmerksamkeit des Handwerks und der Öffentlichkeit gefunden hat, muß ich mit einigen Worten streifen. Es ist das die Reichshandwerkerkonferenz, die vom Reichsamt des Innern nach Berlin einberufen war, um zu einigen ganz besonders wichtigen Fragen des Handwerks Stellung zu nehmen, zu „Fabrik und Handwerk“ und zur Beitragsleistung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung im Handwerk. Ueber diese Reichshandwerkerkonferenz ist viel geredet und viel geschrieben worden, aber merkwürdigerweise fast nur von solchen Herren, die an der Konferenz gar nicht teilgenommen haben; die wissen es ja beinahe immer am besten. Jetzt ist in den Kreisen der Handwerker die Meinung verbreitet, die Konferenz sei vollständig ergebnislos verlaufen. Ich habe selbst teilgenommen und bin etwas anderer Meinung. Wenn ich auch nicht von einem vollen Erfolge sprechen kann, so habe ich doch den Eindruck gewonnen, daß die Konferenz im Reichsamt des Innern durchaus nicht ergebnislos gewesen ist, sondern daß mir immerhin etwas erzielt haben. Freilich, meine

Servan, wenn in einer Konferenz, wo Vertreter der Industrie und des Handwerks anwesend sind, die Frage erörtert wird, ob und in welchem Umfange die Industrie Beitragsleistungen an das Handwerk übernehmen soll, dann ist es doch begreiflich, daß uns die Industrie nicht gleich mit offenem Wortemonaie um den Hals fällt (weiterleit, Zustimmung). Die Industrie wehrt sich selbstverständlich zunächst dagegen, und es muß den weiteren Verhandlungen vorbehalten bleiben, einen Weg zu finden, auf dem Industrie und Handwerk sich einigen. Auf alle Fälle, und das ist doch sicher auch ein Fortschritt, sind Handwerk und Industrie einander näher gekommen. Sie werden wohl alle den Eindruck bekommen haben, daß seit der Reichshandwerker-Konferenz in den Kreisen der Industrie eine andere Anschauung über das Handwerk sich allmählich anbahnt, daß die Industrie anfängt, den Fragen des Handwerks mehr Interesse abzugewinnen, und daß sie sich auch schon hier und da bereit erklärt hat, wenigstens die Fragen, die zwischen Handwerk und Industrie gemeinsam sind — und es sind deren recht viele — auch mit dem Handwerk gemeinsam zu lösen. Wie wissen ferner aus unseren eigenen Versammlungen und aus unseren eigenen Kreisen, daß auch das Urteil im Handwerk über die Industrie ein wesentlich anderes geworden ist, daß auch im Handwerk sich allorten die Bereitwilligkeit geltend macht, auf den Gebieten mit der Industrie sich zusammen zu finden, auf denen sich diese außerordentlich wichtigen Produktionszweige treffen sollen. Zweifellos hat hierzu die Konferenz mit beigetragen. Wahrscheinlich wird im Frühjahr dieses Jahres eine zweite, allerdings engere Konferenz stattfinden, wo das damals gefasste Samenorn weiter zur Entfaltung gebracht werden soll. Bezüglich der Frage „Fabrik und Handwerk“ ist bereits zwischen Industrie und Handwerk eine Einigung dahin erzielt worden, daß dem Registerrichter, der über die Eintragung von Handwerksbetrieben ins Handelsregister Entscheidung zu treffen hat, in jedem Falle zwei Schöffen, und zwar einer aus dem Stande des Handwerks und einer aus der Industrie, beigegeben werden sollen. Wenn das zustande kommt, ist es gegenüber dem bisherigen Zustand sicher ein Fortschritt (Zustimmung). Also sich hinstellen und sagen, die Konferenz ist vollständig ergebnislos gewesen, die Industrie hat schlangweg abgesehen, sich mit dem Handwerk in irgendeiner Weise zu einigen, das kann nur der tun, der von den wahren Verhältnissen keine Ahnung hat.

Der neue Reichstag.

Die Frage des sozialdemokratischen Präsidenten.

Der sozialdemokratische Verein in Halle a. S. nahm nach einem Vortrage des Reichstagsabgeordneten Albrecht eine Resolution an, in der es heißt, daß die Parteileitung in Halle erwarre, daß die Fraktion ihre Ansprüche, in der Leitung des Reichstags vertreten zu sein, geltend mache, daß sie aber ablehnen werde, irgendwelche Verpflichtungen höslicher Natur zu übernehmen. Zum Schluß wird in der Resolution zum Ausdruck gebracht, daß der Kampf gegen den schwarz-blauen Block nicht zu einer Annäherung an irgendeine bürgerliche Partei führen dürfe.

Deutsches Reich.

Freikonservative und Freikonserervative. Gegen die von den Freikonserverativen im Abgeordnetenhaus eingeschlagene Politik wendet sich in nicht mißzuverstehender Weise die „Deutsche Tageszeitung“. Sie schreibt: Unschönmarisch der Freikonserverativen! Diese Ueberchrist gibt die demokratische Volkzeitung ihrem Bericht über die Sitzung des Abgeordnetenhauses. Es kann nicht gelugnet werden, daß der Eindruck, der in dieser Ueberchrist gekennzeichnet wird, auch auf der rechten Seite des Hauses erweckt wurde, und zwar nicht nur durch die Ausführungen des Abg. Freiherrn von Jedlich, sondern auch durch die des Abg. von Kardorff, dem die Freikonservative der Linken beifolgt, daß man aus den Äußerungen dieser beiden Abgeordneten den Wunsch heraushörte, den Anstoß nach links zu finden. Wir haben augenblicklich weder Neigung noch Veranlassung, uns mit der Angelegenheit näher zu befassen, möchten aber ganz kurz darauf hinweisen, daß die freikonserverativen Wähler im Lande nach unserer festen Ueberzeugung mit einer solchen Entwicklung der Freikonserverativen Partei nicht im mindesten einverstanden sein würden. Wir möchten weiter bezweifeln, daß ein etwaiger Unschönmarisch oder auch nur eine Unschönmarisch nach den Herzen der meisten Fraktionsmitglieder sein wird. Die Freikonserverative Partei wird kaum umhin können, dafür zu sorgen, daß solches Mißverständnis der Medien ihrer Führer möglichst nach Möglichkeit vermieden wird. Und die „Kreuzzeitung“ bemerkt: Einen eigentümlichen Eindruck hatte schon am Mittwoch die Entrede des freikonserverativen Abg. Freiherrn von Jedlich gemacht. Aber man ist beinahe daran gewöhnt, daß dieser Politiker trotz aller löbten Erfahrungen nicht aufhört, den Liberalen nachzulaufen. Und wenn ihm Unglück das Zeugnis zu geben vermochte, seine Rede hätte er in jeder fortschrittlichen Wählerversammlung

halten können, so ist das wahrlich nicht als Ironie aufzufassen. Gleichwohl folgt der Abg. von Kardorff den Spuren seines Fraktionsgenossen und hatte damit den Erfolg, daß der fortschrittliche Abg. Fischel seinen roten Bundesbrüder zurief: Der will in den Großklub! Und das „Berl. Tagebl.“ bemerkt dazu, es sei in der Tat klar, daß die Freikonserverativen jetzt das alte mit Unpopulartät belastete Schiff verlassen und sich an das linke Ufer zu retten suchen. Wir können uns gegenüber der scharfen Kritik an dem Auftreten der freikonserverativen Redner jedes eigenen Kommentars enthalten.

Badische Politik.

Lehrverträge in der Zigarren-Industrie.

Der Arbeitgeberbund der deutschen Zigarrenindustrie hält es für notwendig, daß mit den jugendlichen Arbeitern Lehrverträge abgeschlossen werden, um eine gründliche Ausbildung im Wickelmachen, Zigarrenmachen und Sortieren ermöglichen zu können. In Norddeutschland ist es auf diese Weise gelungen, die Leistungsfähigkeit und damit auch den Verdienst der gelernten Zigarrenarbeiter wesentlich zu erhöhen. Während in Westfalen die Fabrikinspektoren aus den Abschlüssen solcher Lehrverträge sogar drängen, vertritt die badische Fabrikinspektion die Auffassung, daß Lehrverträge in der Zigarrenindustrie nicht zulässig seien. Auf eine Eingabe des unterbadischen Zigarrenfabrikanten-Vereins, der ebenfalls den Abschluß von Lehrverträgen als sehr empfehlenswert erachtet, gab die badische Fabrikinspektion folgenden Bescheid:

Von einer größeren Anzahl von Zigarrenfabrikanten sowohl als auch von Meistern, deren Urteil wir sachliche Bedeutung beilegen, wird uns bestätigt, daß der Abschluß von Lehrverträgen durch die berufliche Ausbildung nicht bedingt wird. Das Bedürfnis nach längerer Vertragsdauer zeigt sich vielmehr nur da, wo die Zigarrenindustrie mehr oder weniger mit Arbeitermangel zu kämpfen hat. Dabei wird unerlässlich keineswegs bestritten, daß zur Angewinnung der wünschenswerten Gewandtheit eine längere Einarbeitung erforderlich ist. Wir haben deshalb die Berechtigung zum Abschluß von Arbeitsverträgen von ein- bezw. zweijähriger Gültigkeitsdauer für Zigarrenmacher und Sortierer ausdrücklich anerkannt."

Der unterbadische Zigarrenfabrikanten-Verein, dem auch württembergische, heilische und pfläzische Firmen angehören, wird sich mit diesem Zugeständnis zunächst zufrieden geben, zumal auch die württembergische Fabrikinspektion Arbeitsverträge mit längerer Gültigkeitsdauer nicht beanstandet.

Hurra! — Der deutsche Kaiser

bot in hochherziger Weise, in weitblickender Erkenntnis dessen, was not tut, an seinem Geburtstag einen Preis von 50 000 Mk. für den besten deutschen Motor gestiftet, um anzuregen zu weiterer thätiger Arbeit. Da sollten alle Deutschen, Männer und Frauen, denen das Wohl des Vaterlandes am Herzen liegt, jeder an seiner Stelle, nach seinem Können und Vermögen, nach besten Kräften durch Wort und Schrift mitarbeiten, daß wir nicht hintenan stehen, sondern unsern Platz ausfüllen nach dem Spruch: „Deutschland immer voran!“

Die immer mehr hervortretende Kriegsbrauchbarkeit aller Arten von Luftfahrzeugen zeigt deutlich, daß es für unsere Heeresleitung eine eiserne Notwendigkeit ist, energisch an den Ausbau einer Luftflotte heranzugehen. Sowohl Motor-Luftschiffe wie Flugzeuge erweisen sich immer mehr in Tripolis als unentbehrliche Hilfsmittel für die Aufklärung, scheinen sogar als Kampfmittel in Gebrauch treten zu sollen. Da ist es Pflicht eines jeden Patrioten, mit zu helfen, daß sich die Erkenntnis über den Wert dieser neuesten Kriegsmittel immer mehr Bahn bricht und unsere Volkvertreter, der Stimme des Volkes Rechnung tragend, der Heeresverwaltung die Mittel nicht verweigern, welche sie für nötig erachtet, um nicht hinter unsern Nachbarn zurück zu bleiben.

Es ist aber auch notwendig, daß wir alle helfen, der einschlägigen Industrie die Möglichkeit der weiteren Entwicklung dieser Kriegswerkzeuge zu erleichtern. Dies will auch der Deutsche Luftflotten-Verein, indem er bestritt ist, im ganzen Reich immer mehr Mitglieder zu werden, die da mitwirken an dem großen nationalen Werk. Man kann diese Bestrebungen nur mit Dank begrüßen, denn nur, wenn ganz Deutschland mitwirkt, ist der Erfolg gewährleistet.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 3. Februar 1912.

Karneval 1912.

Heiterer Abend im Rosengarten.

Es sei nochmals darauf hinzuweisen, daß morgen abend 8 Uhr im Rabelungental bei Rosengarten ein „Heiterer Abend“, die erste in der Reihe der diesjährigen karnevalsartigen

der in halber Tiefe den Zugang zu einer Höhle gemäht. Niemand wird den Gesandten dort entdecken, sein Häßler ihn finden. So entzweit Angelotti aus der Kirche, aber die nun eintretende Tosca hat Verdacht, weil sie Küstern hört und der Geliebte nicht logisch ist. Sie ist von großer Leidenschaft und von blinder Eifersucht angefaßt. In den Augen der von Cavaradossi gemalten Maddalena ahmet sie die Maddalena, und Maria's Verlegenheit gibt ihr neuen Argwohn. Wer aber ist Tosca? Maria Tosca ist eine gefeierte Sängerin der italienischen Oper. Sie ist zur Kirche geeilt und trübt wieder, um mit großer Anbacht zu beten. Vor dem Standbilde der Madonna breitet sie sorgfältig die schönen Blumen aus, die sie der Himmelskönigin weicht. Dann aber kommt die Hauptrolle. „Heut' Abend“ — so spricht sie zu Maria Cavaradossi — „ist die Oper nur kurz. Erwarte mich am Ausgang der Bühne. Wir gehen nach Hause. Mit mir sollst du träumen, mein Häußlein liegt zwischen schlafenden Säulen. Fern von Geräusch der Welt ist uns ein trontes Nest bestellt. O blüht, Blumenfelder, säuelt leise, ihr Wälder. In halbe Nacht, nun zeige deine Wundermacht.“ Tosca gleitet in Maria's Arme, sie lassen sich. „Vor der Madonna?“ fragte der Maler und freudiger übergehend. „Sie ist so pütra“, antwortet Tosca, zum Standbilde hinauf wühlend. So ist es in Italien noch heute, und daß wir in der Kirche ein ganzes Veredel-Duo mitterleben, müssen wir schon als romanisch gelten lassen. Die Musik vermittelt auch hier, und der Schlußgesang (Andante mosso 4/4, E-dur; 3/4 Note = 60) ist gewiß von der schönsten Wirkung. Nur müssen wir unsere Phantasie auf italienische Musik einstellen: Tosca entspricht einem Urbilde von Verdi, der Aida, und Cavaradossi's Urbild ist ungefähr der Robaldo Verdi's. Es versteht sich, daß der jüngere Meister solchen Urbildern neuen Geist und neues Leben gibt. Nur die ähneren Formen, die italienische Kunst, schöne Melodien zu reifen und sie den Singstimmen als Kantilenen so geschickt anzupassen sind das Gemeinsame. Soweit sich aber der Stoff Aida von Cavaradossi's Tosca entfernt, soweit geben die Stilarten von Verdi und Puccini auseinander. Doch verfolgen wir den Gang der Handlung. Der Maler und der Flüchtling sind

verschwunden, Tosca ebenso, und nun fällt sich die Kirche. Von allen Seiten kommen Geißliche, Ordensbrüder, Chorführer und Anpölkler herbei. „Königin ist aufgezogen und vertrieben und zum Teufel fortgejagt.“ So lautet die frohe Botschaft. Abends soll große Beleuchtung sein, glänzende Feier im Palazzo Farnese. Eine eigene geschickliche Kannte soll gelungen werden und Gloria Tosca singt die Gesangsstimme. Nun wird das Stallbühnen zündete, und Tosca kommt schnell herbei, ihren Geliebten zu verabschieden. Inzwischen ist aber auch Scarpia mit seinen Hößern erschienen. Er sucht nach dem geliebten Angelotti und findet den Pöcher, den der Flüchtling vertrieben. Er betrachtet das Gerüst mit dem Malgerüst. Das Bild fesselt seine Aufmerksamkeit und er glaubt im Hallig der Heiligen die Jüge der Marchesa Altobanti wieder zu finden. Der Pöcher trägt das Wappen der Altobanti, das Rebrige kombiniert der alte Inquisitor sich leicht aus den Angaben des Köchers. Dann macht er sich an Gloria Tosca heran. Sie muß er befragen, den „Gestalt der Tosca“ will er an den Galgen bringen. Ihre Eifersucht soll ihm zu diesem Verdelplane dienen. Scarpia zeigt den Pöcher und fragt Tosca böhmisch: „Ist dies vielleicht ein Malgerüst?“ Er weiß, nun wird Tosca nach der Villa des Malers eilen, in dem Wahne dort Cavaradossi mit der Altobanti zu ertappen. Scarpia unterstützt die in Tränen aufgelöste und geleitet sie, als wäre er um ihre Sicherheit besorgt, zum Ausgang. Ingehoben läßt er drei Hößler mit einem Wapen Tosca's Spur verfolgen. Mittlerweile hat sich die Menge im Hintergrunde gruppiert, um den Kardinal zu erwarten. Mit den Worten: „Geh, Tosca, dir im Deryn nicht Scarpia“, wäre nun der Dramatiker zu Ende. Der Opernkomponist bedarf aber eines großen Finales, und darum erfinden die Abtrüftigen Puccini's, L. Illica und G. Giacosa eine lyrische Szene. Der Kardinal segnet die Menge, die vor ihm niederkniet, dann wendet sich alles Volk dem Dogalater zu und der Kirchenchor stimmt zum Egesse die Lobcum an, während dessen — die alte Grundform der „Aria con coro“ schimmert durch — Scarpia mit wilder Mut ausbricht: „Tosca, dein Reiz macht, daß ich Gott veresse. Er für den Galgen, sie für mein Roger.“

Sowiel zum Verständnis der dramatischen Entwicklung, denn es kann nicht der Zweck dieser Zeilen sein, die Freude an der Darstellung des Musikdramas vorwegzunehmen. Skizzieren wir daher das Folgende nur mit flüchtigem Stiff. Der zweite Akt spielt im Palazzo Farnese; unten ist der Festsaal, oben Scarpia's Zimmer mit anstehendem Heltelkabinett. Die Handlung geht im oberen Stockwerke vor sich, von unten erklingt die Festmusik. Man spielt Savoite, dann soll die Kannte mit der Tosca folgen. Das Unheil ist im Zuge. Scarpia hat Angelotti zwar nicht verhaften lassen können, aber seine Hößler haben den Maler verhaftet. In diesem Gewaltakt gefest nun Scarpia die List. Er wirft einige Zeilen auf ein Billet: „Bei der Liebe zu Maria“ wüde Tosca heraufkommen. Nun hören wir die Kannte. Das schöne Musikstück (richtiger: ein köhned Stück altitalienischer Kirchenmusik) beginnt dreistimmig (Sopran I, II, Alt), dann treten die Männerstimmen hinzu und der Satz wird sechsstimmig (Tenor I, II, Bass). Und darüber schwebt die Stimme des einzelnen Soprans; Tosca's Stimme. Scarpia hat das Fenster geöffnet, weil er hofft, daß die Töne den Maler eher zum Verständnis bewegen. Aber Cavaradossi leugnet mit der größten Entschiedenheit, daß er nun Angelotti's Aufenthalt wisse. Er hat noch Zeit, her eintretenden Tosca leise zu sagen: „Gehschweige, was du gesehen. Sei standhaft, ich halt' es aus.“ Nun löst der Polizeiminister den Jeagen vor seine Richter führen; Cavaradossi wird gefoltert, man hört seine Schmerzensrufe. Während dessen ist der Unmenschen bemüht, Tosca das Geheimnis zu entlocken. Die große nervenaufregende Szene soll hier nicht näher beschrieben werden, denn solche Schilderungen wirken widerlich. Endlich ruft Tosca: „Gib die Lual! Was hab ich Euch getan? die Seele foltert Ihr. Ich bin es, die Ihr foltert.“ Als Cavaradossi einen gößlichen Schrei ausstößt, bekennt Tosca mit erstickter Stimme: „Im Rannnen — hinter dem Hause — ist Angelotti.“ Man bringt den beinahe ohnmächtige Cavaradossi herein. Und nun kommt ein „Akt“. Die Nachricht, daß Bonaparte in der Schlacht von Marano gefliet hat, gibt Cavaradossi die Kraft der Freierstärkung. Er wendet sich drohend gegen Scarpia: „Victoria! Toge, tu

Veranstaltungen, Statistiker. Das inzwischen veröffentlichte, 18 Nummern enthaltende Programm ist äußerst abwechslungsreich und verspricht einige beitere Stunden. Besondere Interesse dürfte auch die Maskenballdebatte und Effektbeleuchtung beanspruchen, die noch unverändert wie beim ersten städtischen Maskenball zu sehen ist. Eintrittskarten zum Preise von 60 Pfg. sind in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

Feuerwerksfest im Apollotheater.

Die Vorbereitungen zu dem am Sonntag, 10. Februar, stattfindenden Maskenfest sind in vollem Gange. Der diesjährige bürgerliche Maskenball verspricht den vom letzten Jahr noch bedeutend zu übertreffen. Das gesamte Etablissement Apollo, einschließlich des Restaurants L'Alface steht dieses Jahr zur Verfügung. Vormerkungen auf Logen und reservierte Sitzplätze nimmt das Bureau des Apollotheaters entgegen, wofür auch der Plan zur Besichtigung aufliegt.

Ordensauszeichnung. Der Großherzog hat dem Landgerichtspräsidenten Friedrich v. Berg in Konstanz das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des Ordens Verthold des Ersten verliehen.

Geschmigt wurde der Bericht des ev. Pfarrers Theodor Steinmann in Eisingen auf seine demalige Pfarrei behufs Uebernahme der Leitung der Erziehungsanstalten des Badischen Landesvereins für innere Mission.

Bericht wurde Justizaktuar Joseph Wild beim Landgericht Konstanz zum Amtsgericht Stodach; Justizsekretär Wilhelm Hofmann beim Amtsgericht Mannheim zum Landgericht Waldbrunn; Justizsekretär Fridolin Spiegelhalter beim Amtsgericht Bruchsal zum Notariat daselbst; Justizsekretär Heinrich Hecker bei letzterer Behörde zum Amtsgericht Bruchsal; Justizaktuar Otto Lemmer bei der Staatsanwaltschaft Waldbrunn zum Landgericht daselbst; Justizaktuar August Kramer beim Amtsgericht Stodach zum Notariat Karlsruhe 4-7; Justizaktuar Friedrich Weiser bei der Staatsanwaltschaft Konstanz zur Staatsanwaltschaft Waldbrunn; Justizaktuar Karl Santo bei der Staatsanwaltschaft Pforzheim zum Amtsgericht daselbst und Justizaktuar Alfred Kern beim Notariat Eisingen zum Amtsgericht Bruchsal.

Der Nationalliberale Bezirksverein Räfertal hält morgen Sonntag nachmittags 3 Uhr im Nebenzimmer des Wäler seine Generalversammlung ab. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Todesfall. Ein angesehenes Mitglied, Herr Kaufmann Leonhard Kramer, hat gestern das zeitliche gesegnet. Das Hauptberufamt des Verstorbenen, der aus Koblenz stammte, war die Gründung des katholischen kaufmännischen Vereins „Columbus“. In der kathol. Gemeinde bekleidete der Verstorbenen das Ehrenamt eines Stützungsrates der St. Josef-Kurie. Auch gehörte er dem Besamstiftungsrat an. Vor wenigen Tagen vollendete der Verordnete sein 49. Lebensjahr. Es ist etwas Tragisches, daß er nicht mehr den Tag erleben durfte, an dem er vor 25 Jahren mit seiner Gattin den Bund fürs Leben schloß. Wenige Wochen noch, und er hätte das Fest der silbernen Hochzeit begehen können. Leonhard Kramer war, als er nach Mannheim kam, zunächst einige Jahre in einem kaufmännischen Geschäft tätig. Bald aber machte er sich selbständig, indem er in H 1 in der Breitenstraße ein Woll- und Wolllwaren-Geschäft eröffnete. Durch seinen Eifer und seine streng reellen Geschäftsprinzipien kam das Geschäft in den 26 Jahren, seitdem es Kramer betrieb, bald in die Höhe, so daß in größere Räume am Marktplatz verlegt werden mußte. Später gliederte Kramer noch einige Filialen an. Nachdem seine Krankheit ihn immer mehr quälte, sah er sich genötigt, von seinem langjährigen Geschäft zurückzutreten. Volklich bekannte sich Kramer zur Zentrumspartei. An seiner Waise trauerte neben seiner Gattin sieben Kinder, drei Söhne und vier Töchter. Eine Tochter ist mit Herrn Kaufmann Stephan, dem derzeitigen Vorsitzenden des „Columbus“, verheiratet, der älteste Sohn studiert zur Zeit in Jena. Vier der Kinder besuchen noch die Schule.

Ein großer Menschenauflauf entstand gestern in der letzten Abendstunde zwischen den Quadranten T 2 und T 3. Infolge der schlechten Beschaffenheit des Pflasters, verursacht durch den nassen Schnee, führte das der Firma Kramer gehörige Pferd, mit Hilfe einer großen Anzahl handfester Männer konnte es wieder in die Höhe gerichtet werden. Es hatte keinen Schaden erlitten.

Verhaftung. Unter dem dringenden Verdachte, den Raubfall auf den 60 Jahre alten Schneidermeister Meyer in der Nacht vom 27./28. Januar auf dem Marktplatz unternommen und demselben 800 Mk. weggenommen zu haben, wurde der Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Reichardt, wohnhaft in der Schweinergasse und gebürtig aus Pöhlheim in Württemberg, verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis gebracht. Nach seinem ganzen Vorleben ist Reichardt die Tat wohl zuzutrauen. Im Hofe des Untersuchungsgefängnisses wurde Reichardt mit einem Polizeihunde „konfrontiert“, der an dem in der Nähe des Tortores gefangenen Hute Bitterung genommen hatte. Reichardt wurde

von dem Polizeihunde sofort gestellt. Er leugnet bis jetzt beherrlich die Tat.

Verhaftung von drei weiteren Straßenräubern. In Belgien wurden die drei Gelegenheitsarbeiter Stephan Bastian aus Sucht, Friedrich Hammer aus Redarwimmersbach und Friedrich Ernst aus Ludwigshafen, welche kürzlich bei F 4 nachts einen Zimmermann überfielen und beraubten, verhaftet. Bastian, der auf das gemeinsame Opfer noch einen Schuß abgab, wird noch wegen Mordversuchs unter Anklage gestellt werden.

Der jüngste Schneefall hat auf der Lokalbahnstrecke Turmerheim-Spöck Jugoverstärkungen verursacht. Der Zug, der um 7.59 Uhr vormittags in Karlsruhe eintrafen soll, blieb unterwegs stecken, so daß eine zweite Maschine in Karlsruhe requiriert werden mußte. Erst um 9 Uhr dampfte das Bahnhö in den Karlsruher Lokalbahnhof. — Im Schwarzwald muß der Bahnschlitten geführt werden. Die Post von Bernau blieb in Schönau i. W. wegen Schneeverwehung aus.

Verkauf. Verkauf wurde die herrschaftliche Villa mit Stallung und großen Garten, Sophienstraße Nr. 2, 4 und 6 und Werberstraße Nr. 36 im Flächeninhalt von 2,285 Qm., dem Herrn Paul Paßkeller gebürtig, an Frau W. Henninger übergeben. Der Abschluß erfolgte durch die Firma J. Sille, Immobilien- und Hypotheken-Geschäft hier.

Dritter Vortrag von Professor Dr. Dennert. Das Thema lautet am Donnerstag abend: „Weltharmonie und Weltleid“. Es führte in eine ganz eigenartige Gedankenwelt ein. Der Redner wies zunächst darauf hin, daß man die Natur fast immer nur unter der Herrschaft des Ursachengesetzes betrachtet, nach dem jede Naturerscheinung ihre zureichende Ursache habe. Dies zeigt uns die zeitliche Anordnung der Naturkörper und Naturerscheinungen. Allein es gibt auch eine noch sehr wenig beachtete räumliche Anordnung in der Natur, die ebenso lächerlich und bedeutsam ist. Darnach steht die Natur unter der Herrschaft des Individualismus, d. h. jedes Ding in der Natur ist ein aus Teilen bestehendes Ganzes, dabei aber selbst wieder Teil eines höheren Ganzen. Nachdem Prof. Dennert diesen Gedanken erst am menschlichen Körper klar gemacht hatte, führte er ihn an einer Reihe von Lichtbildern durch, welche für ihn eine überraschende Fülle von Beispielen brachten und dabei Einblicke in das Sein und Wirken der Natur gestatteten, die großartig waren. Aus der Fülle des Gebotenen können wir nur einige besonders eindrucksvolle Szenen hervorheben: Der wunderbare Staat der Höhlenquellen, die Koloniebildung der Korallen, die Lebensgemeinschaft der Flechten sowie eines Labermoores mit einem Käbertierchen, die Genossenschaft des Einsiedlerkrebses mit Seeottern, die wunderbaren Kniepflanzen usw. Auch die gesamte Tier- und Pflanzenwelt erscheint in ihrem Zusammenwirken als ein Ganzes, und selbst die Erde als Wohnplatz der Lebewelt, mit Wasser- und Luftmeer ist ein Individuum. — So erscheint uns die Natur als ein funktvolles Gewebe, als die wunderbarste Harmonie zusammengehalten durch das Naturgesetz: Einer für alle und alle für einen. Nun aber bringt in sie hinein ein schriller Mißklang: das Weltleid, d. h. Tod und Schmerz. Prof. Dennert will nicht behaupten, dieses Rätsel ganz lösen zu können; aber von gewissen Gesichtspunkten aus erscheint es doch in einem besonderen Licht. — Der Tod ist ein durchaus notwendiger Regulator des Lebens, doch ohne ihn auf der überfüllten Erde schon längst unmöglich wäre, er regelt mithin geradezu die Harmonie der Welt. Tod und Schmerz haben den Charakter des Opfers und Selbstentuns, also des Größten, was die Welt uns offenbart. Sie sind im Hinblick auf das Ganze nötig. Auch sind sie der meist schnelle Abschluß eines Lebens und Lebenslust, ein langames Einsinken wäre für die Tiere viel trauriger als für den Menschen, der das Leid als den großen Gezielten zur sittlichen Persönlichkeit unter das Licht der Bewusstheit stellen darf. Zum Schluß hob Prof. Dennert hervor, daß in jenem Individualismus der wahrer Monismus der Natur begründet ist. Wenn die Monisten immer von „Einheit“ in der Natur reden, so verstehen sie darunter eigentlich Einerleiheit oder Einheit, d. h. alles ist Erscheinungsform eines Urwesens, Einheit ist jedoch ein Ganzes, das durch Vereinigung von Teilen entsteht, d. h. also das, was der Redner im Lichtbild gezeigt hat. — Dieser wahre Monismus zeigt die Natur durchgängig als Einheit in der Mannigfaltigkeit, er haute sie zu einem Kunstwerk auf, während der falsche Monismus sie zerlegt. Der falsche Monismus vernichtet die Gegensätze in der Welt, der wahre zeigt, wie sie sich ergänzen. Der starke Beifall, den besonders dieser letzte Vortrag fand, zeigte, wie sehr Herr Prof. Dennert es verstand, die Zuhörer für seine Naturbetrachtung zu begeistern. Auch ist es gutes Zeichen, daß bei diesem letzten Vortrag der Versuch sich sehr gesteigert hatte. Einen diesem Dank für die hervorragenden Darbietungen sehen wir in der Nachversammlung die in den Räumen des Casino anschließend stattfand. Es sei aber bemerkt, daß ursprünglich daran nicht gedacht war. Erst in den letzten Tagen vor den Vorträgen regte Herr Professor Dennert diese Sache an und erst während der Vorträge entstand der Plan, im

Anschluß an dieselben eine Ortsgruppe des Republikanerbundes hier zu gründen. — Die Nachversammlung, an der sich gegen 80 Personen, darunter auch Damen, beteiligten, verlief glänzend und stimmungsvoll. Nachdem Herr Prof. Dennert die Ziele und Veranstaltungen des Republikanerbundes dargelegt hatte und nach lebhafter Aussprache wurde die Versammlung für die erste konstituierende erklärt. Ein großer Teil der Anwesenden zeichnete sich in die zirkulierende Mitgliederliste ein. Auch ein Vorstandskollegium wurde vorgeschlagen und einstimmig durch Handerheben gewählt. 1. Vorsitzender wurde Herr Dr. Otto Klein, 2. Vorsitzender Herr Dr. med. Rimpel-Ludwigshafen, Schatzmeister Herr Richard Mühl, Kaufmann, Schriftführer Herr Statistiker Johannes Weiser; als Beirat wurde hinzugezogen Herr Amtsrichter Reich-Lampertshausen. Mit dem öffentlichen Dank an Herrn Prof. Dennert, den Begründer und wissenschaftlichen Direktor des R.-B. verbinden wir im Sinn vieler Besucher der drei Vorträge den Wunsch auf Wiederholung ähnlicher Vorträge.

Nach Heidelberg! So dürfte morgen die Parole aller Kobler lauten. Die Heidelberger Presse meldet ebenfalls, daß gestern die Nobelbahnen in prächtiger Verfassung waren. Der Betrieb war außerordentlich stark. Die Bergbahn konnte kaum die vielen Hunderte von Koblern mit hinaufnehmen. Von der Straßen- und Bergbahn A.-G. wurde der Betrieb um 1 Stunde verlängert, was sich außerordentlich gut bewährte. Bei der herrlichen Vollmondnacht wurde bis in später Stunde der Winterport ausgeübt. Auf dem Königsstuhl bieten die verschneiten und mit Raubreif überzogenen Tannen ein Bild von entzückender winterlicher Pracht. Veranschaulicht ist der Nobelbetrieb durch die strenge Kälte auf einige Tage gestrichelt. Den Bemühungen des Heidelberger Nobelclubs ist es gelungen, bei der Straßen- und Bergbahn-Direktion zu bewirken, daß der Bergbahn-Betrieb auf dem Königsstuhl heute abend bis 9 Uhr aufrecht erhalten wird. Auch in Heidelberg nächster Umgebung kann dem Nobelport ausgiebig genuligt werden. So befindet sich auf der Höhe des Mühlbühl, 1/2 Stunde von Fiegelhausen, eine wunderbare Nobelbahn mit gutem Gefälle, die nach dem Schönauer Tal hinunterzieht. Auch Dossenheim erhält eine neue Nobelbahn. Es wurde zu diesem Zweck der äußerst geeignete Fahrweg vom Weihensteineisen erreicht. Die Bahn hat eine Länge von 4 Km. und führt mit stetigen Gefälle von dem 550 Meter hohen Weihensteineisen bis in die nächste Höhe des Dorfes. Als Zugangsweg dient der vom Oberwaldklub neuerbaute Fußpfad zum Weihensteineisen-Turm. Die Bahn ist heute nachmittags in Betrieb genommen worden. Auf der Tour in herrlich seit drei Tagen reges Leben. Von der Reihlichen Touristen-Wirtschaft aus bis hinab in Schorndorf hat man herrliche Bahnen für Skiläufer und Kobler. Die Besucher stellen größtenteils Romane in Heidelberg und die obere Bergstraße. — Vom Heidelberger Nobelklub erhalten wir folgende Mitteilung: Beide Bahnen sind bis abends 9 Uhr befahrbar, herrliches Wetter, wunderbare Winterlandschaft mit Raubreif, 19 Gr. Kälte.

Todesfall. Am Freitag vormittag ist in Thorn an seinem 22. Geburtstag nach kurzer Krankheit Professor Karl Boehle, der stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, gestorben. Der Verstorbene wurde am 2. Februar 1880 als Sohn des Bürgermeisters von Bromberg geboren, studierte Philologie und wurde 1885 am Gymnasium in Thorn angestellt. In dieser Stellung blieb er bis 1892. Vor zwei Jahren wurde in Thorn unter großer Beteiligung sein 80. Geburtstag gefeiert, wobei ihm die Ehrenurkunde der Deutschen Turnerschaft überreicht wurde. Prof. Boehle war nach dem ersten Vorsitzenden Dr. Goch in Weizig der Vertreter im Ausschuss der Deutschen Turnerschaft. In seiner Jugend hat er bei einer Turnfahrt, die er von Halle aus unternahm, den Turnvater John persönlich kennen gelernt. Im Jahre 1889 leitete er als stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Turnerschaft das Deutsche Turnfest in München, 1894 das Deutsche Turnfest zu Breslau. Der Verstorbene war auch Ehrenbürger der Stadt Thorn, in deren Stadtvorordnetenversammlung er lange Jahre hindurch den Vorsitz führte. An seiner Waise trauerte drei Söhne und zwei Töchter.

Verbands-Nachrichten.

In der letzten Ausschreibung des Mannheimer Altertumsvereins wurde die Schlussrechnung für das Jahr 1911 und der Voranschlag für 1912 genehmigt. Dem Redner, Herrn Carl Baer, wurde der Dank für seine Mithewaltung ausgesprochen. — Die Vereinigten Sammlungen in Schloß wurden im verflorenen Jahre von insgesamt 12107 Personen (darunter 4 Schulklassen und die Kunstgewerbeschule Kaiserlautern) besucht (1910: 6206), somit 1911 mehr 5781. An der Vermehrung der Besucherzahl war in erster Linie die Ausstellung von Kriegserinnerungen 1870/71 beteiligt, welche rund 5600 Personen besuchten. Das Stadtgeschichtliche Museum besuchten im abgelaufenen Jahre 1917 Personen, darunter 18 Schulklassen. Die Vermehrung der Besucherzahl gegen das Vorjahr (15001) beträgt 4516. — Von Herrn Oberbauinspektor Siebert, Vorstand der

leuchtendes Morgenrot, bring' den feigen Schergen den Tod.“ Nun hat ihn Scarpia. „Draus, ein Denker nach der neuesten Nobel! Der Narr beurteilt sich selbst zum Tode.“ Cavarabossi wird abgeführt. Das ist die erste Hälfte des zweiten Aktes, die zweite spielt sich zwischen Scarpia und Tosca ab. Es sind allein sieben Seiten Text, wir bekommen also alle die abgeleiteten Künste des Neus zu sehen; wie er Tosca mit Wein zu gewinnen, wie er die hinter das Sofa stehende Tosca mit wilder Glut zu erschöpfen sucht, wie Tosca sich aus dem Fenster stürzen will, wie er fast-jöhnisch spricht: „Als Pfand ist Mario mir geblieben.“ Uebergangen wir die weiteren Versuche Scarpia's, er will endlich Mario's Leben „für eine kurze Stunde“ geben. So legt er nun ihm die Weisheit, Angelotti habe sich toeben selbst getötet und Cavarabossi werde zum Tode vorbereitet. Tosca will das Letzte leiden, um Mario zu retten. Aber nun redet Scarpia plötzlich anders: „Begnadigen kann ich ihn nicht.“ Und zu Spoleto, dem gefügigen Werkzeuge, spricht der Polizeiminister: „Jener Gefangene wird erschossen. Doch merke: „So, wie wir's machten beim Grafen Palmieri.“ Nur zum Schein, um vier Uhr morgens. Ganz wie beim Grafen Palmieri.“ Bei diesen Worten steht Scarpia Spoleto bedeutungsvoll an, und Spoleto gibt mit Winken und Nicken zu verstehen, daß er das arglistige Doppelspiel seines Herrn und Meisters versteht. Tosca muß nun ihre Zulage erfüllen. Da gewahrt sie unerschrocken ein Dolchmesser, das auf dem Tische liegt, und nachdem Scarpia ihr und dem Geliebten den gewünschten Pakt angeschlossen, mit dem beide aus dem Gefängnis entfliehen wollen. Nicht Tosca dem Unmenschen, der sie nun umarmen will, das Messer in die Brust. „Da hast du nun dein Stündchen. Stirb in Verdamnis.“ Leise verfluchen in tiefer Lage und in der dunklen Dämmerung As-dur die drei Afforde, die zum Anfang des Musikdramas Scarpia's Nacht und Uebermut dargelegt haben.

Der dritte Akt ist kurz. Wir sind auf der Plattform der Engelsburg. Es ist Nacht, klare Nacht mit glänzenden Sternen. In der Ferne hört man Herdenglocken und die Stimme eines Dichters, der ein schwermetalliges Madrigal singt. Puccini verlangt

eine Knobenshimms, aber dieser Wunsch ist wohl nie erfüllt worden. Vergnügen wir uns mit einer schönen Frauenstimme der mittleren Lage und hellhafter Färbung. Dann taucht unbestimmtes großes Dämmerlicht auf und wir hören Morgen-gloden. Es wird in der Festung lebendig. Tosca erscheint und erzählt Mario all das Schreckliche mit kurzen Worten und findet dem Geliebten die Freiheit an: „Sie schicken nur zum Schein auf dich; du tust, als fielest du. Die Soldaten vergreifen sich, wir sind gerettet. Dann zu Schiff aufs hohe Meer.“ Nun folgt wieder eines jener Duette, an denen die italienische Opernliteratur so reich ist. Der Gramophon hat diesen Liebesduett aufbewahrt, so wie ihn die herrlichen Stimmen und die eble Gesangskraft der Hollar und Caruso's zu New York ausgeführt haben. Dies Duett mag uns entschädigen für die strengen Geschnisse, die uns der zweite Akt vorgeführt hat. Sehen wir wenigstens die schönen Stenzen her, die Max Kalbed aus dem Italienischen überseht hat:

Cavarabossi:

Nur beinleugnen wollt' ich noch nicht sterben, Nur dir den Platz allein erhielt mein Leben, Um deine Liebe möcht' ich ewig werden, Alles empfangen, alles dafür geben. Ich seh' den Dimmel leuchten und sich färben, Und auf und nieder seh' ich Engel schweben, Doch wenn du ferne wärst, würd' ich verderben, Mit dir nun kann der Tag sein Antlitz haben.

Tosca:

Gott Amor, der uns beistand in Gefahren, Soll uns dem Meer und wie dem Festland leiten, Soll uns vor Sturm und Alppennot bewahren, Bid wir zu andern, schön'ren Ufern gleiten, Do wird sich neu die Welt uns offenbaren, Und ich seh' wir verweh'n die alten Zeiten. Das Ende ist, wie vorauszuahnen war: Cavarabossi wird wirklich erschossen. Nur der „Knobenschuß“ bleibt ihm erspart,

„Ganz wie beim Grafen Palmieri.“ Inzwischen ist die Ermordung Scarpia's bekannt geworden. Der Verdacht fällt auf Tosca, die Dolcher wollen sie töten. Aber Tosca schwingt sich mit den Worten: „C Scarpia, uns richte Gott!“ auf die Fröstlung der Mauer und stirzt in die Tiefe. Das ist das Ende des Musikdramas. Artur Bloß.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Akademie für Jedermann. Morgen Sonntag findet die Wiederholung eines Vortrages statt und zwar nachmittags 4 Uhr wird Direktor Dr. Bickert über „Rembrandt als Vorkämpfer“ sprechen. Der Vortragsaal wird bereits um 3 Uhr geöffnet werden. Konjunktural.

In einem Konzert der Matusogesellschaft Laudes, 511 Kaiserstr. erzielte Hr. Weillier mit Stücken von Vivaldi, Dvorak und Ch. Vetter infolge ihrer ausgedehnten Technik und ihrer feinen Auffassung wohlverdienten Beifall. Am gleichen Konzert sang Hr. O. v. Nien von Döbel und Thomas und einige Lieber können zeigten, fanden die volle Teilnahme des Publikums. Wie für die Lieber, so hatte Hr. Weillier auch für die Violinkunde — u. a. Beethoven's Frühlingssonate — die Begleitung übernommen und führte sie mit Verständnis und großer Gewandtheit durch.

Gemälde-Ausstellung im Parkhotel.

Professor Richard Day aus Capri hat soeben im Park-Hotel eine Gemälde-Ausstellung zum Verkauf gestellt, die Bilder von Capri und Venedig enthält. Die Werke, von Herrn Prof. Day selbst gemalt, offenbaren den ganzen Zauber jener blauen Gegenden. Sonne, Himmel, Fels und Meer schmelzen in einem wunderbaren Farbenrausch zusammen. Nicht zuletzt erhalten die Bilder ihre großartige Wirkung von der Lebendigkeit und Lebhaftigkeit der Darstellung. Wie verweisen auf die Anfertiger.

Großh. Meinenbauinspektion hier, wurde das Modell des vor einigen Jahren eingegangenen Fischwehrs im Bedarf bei Heidelberg zum Geschenk gemacht.

Vergnügungen.

Zur Parade spielt morgen die Grenadierkapelle: 1. Überfahrt 'Die Seigerbrücke' u. Offenbach, 2. 'Albumbloß' von H. Wagner, 3. 'Rimosa-Walzer' a. v. Eperette 'Gefißa' v. Jones, 4. 'Jetzt wird's gemüßlich', Maria v. Bon.

Vergnügungs- und Vortrags-Kalender.

Sonntag, den 4. Februar. Großh. Hof- u. National-Theater. 7 Uhr. R. A. hohe Preise: Todca. Neues Theater im Kolonnenpark. 8 Uhr. Großstadtlied.

Sportliche Rundschau.

Vorherfügungen für in- und ausländische Pferderennen. (Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.) Sonntag, 4. Februar. Ban.

Wintersport.

Rein Skirennen im Taunus. Der Ausschuh der Frankfurter Skiverein im Deutschen Skiverband teilt mit, daß die für den morgigen Sonntag angesetzten Skirennen auf dem Feldberg wegen ungleichmäßiger Schneelage bis auf weiteres verschoben werden müßten.

Gerichtszeitung.

Die Häublerliteratur brachte wieder drei Epist vor das Jugendgericht. Ein 17 Jahre alter Dekorateur und ein 16 Jahre alter Dekorateurlehrling (schraben am 16. August an einen Kaufmann, am 21. August an einen Direktor und am 22. August an eine Geschäftsinhaberin Briefe, in denen sie ihnen unter der Androhung der Ermordung durch die 'Schwarze Hand' oder die 'Maffia' zur abschließenden Hinterlegung von 5000 M. unter den Stufen der Christuskirche, der Jesuitenkirche oder des Bahnhofüberganges aufgefordert wurden.

Das Theater in Wörheim. Aus Wörheim wird berichtet: Das hiesige im Privatbesitz befindliche Theater erhebt bisher von der Stadtverwaltung eine Beihilfe von jährlich 14 000 Mark.

Dr. Josef Gillingen. Josef Gillingen, der Feuilletonredakteur der Frankfurter Zeitung und Herausgeber des 'Literarischen Echo' ist gestern im Alter von 42 Jahren gestorben.

Das Bismarck-Nationaldenkmal. Aus Frankfurt a. M. wird uns gemeldet: In der heute zu Frankfurt a. M. abgehaltenen Sitzung der Ausschüsse für die Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals wurden mit entscheidender Stimmzahl wichtige Entschlüsse zur kräftigen Förderung des großen nationalen Unternehmens gefaßt, insbesondere hinsichtlich

wie die Vorhaben annehmen, sondern die Geschäftsklässe. Die ersten beiden Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von je 3 Monaten, der dritte zu einer solchen von 1 Woche verurteilt. Leipzig, 1. Februar. (Nachtr. verb.) Das Landgericht Mannheim verurteilte den Hohenloherhändler Friedrich Hofmann in Mannheim, der dort ein ziemlich bedeutendes Geschäft hat und bis zu 1000 Flaschen Bier täglich umsetzt, wegen Vergehens gegen § 14 des Warenzeichengesetzes zu 150 Mark Geldstrafe und sprach den geschädigten Bierhändlern und Brauereien die Befugnis zu, das Urteil auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Wiesbaden, 3. Februar. Geh. Kommerzienrat Rudolf Henckell, der Seniorchef der Seifenfabrik Henckell u. Co. ist hier in vergangener Nacht im 68. Lebensjahre gestorben. w. Karlsruhe, 3. Febr. Der Großherzog hat sich um 12.45 Uhr nach Schloß Berg in Luxemburg begeben. Straßburg, 3. Febr. (Priv.-Tel.) Nach der hiesigen 'Bürgerzeitung' hat heute früh im Hause Steinstraße 9 der mit seiner Ehefrau wegen Nahrungsmitteln in Unfrieden lebende Keller Franz Heiß im Streite seiner Frau den Hals durchgeschnitten und sie dann erbrochen. Heiß hat sich dann selbst schwere Schnittwunden am Hals beigebracht. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht. m. Köln, 3. Febr. (Priv.-Tel.) Die belgische Regierung stellt umfangreiche Erhebungen über Zollhinterziehungen an. Namentlich wird eine Gefährliche Expeditionen beabsichtigt, in den letzten 20 Jahren aus Deutschland 156 Kisten unechter Schmuckachen und Stahlwaren unter falscher Tarifaufgabe nach Belgien eingeführt zu haben.

samtigen Belegschaft und 5.08 M. auf den Dauer ihren Tiefstand. Seitdem ist aber ein zunächst langsames, im abgelaufenen Jahre etwas stärker hervorgetretene Aufwärtsbewegung der Löhne erfolgt, die sie im 3. Quartal auf 4.72 und 5.28 M. brachte. Für das 4. Quartal dürften sich die Löhne auf 5.70 M. erhöhen. Neuerdings scheint diese Aufwärtsbewegung einen noch ausgeprägteren Charakter angenommen zu haben.

Innungsausschuß und Reichstagswahl. Berlin, 3. Febr. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Kassel wird gemeldet: Der Konflikt zwischen dem Innungsausschuß einerseits und der Regierung bezw. dem Magistrat, der vorgeschlagenen Verwaltungsbehörde andererseits, hat neuerdings eine Verschärfung erfahren. Während der Reichstagswahl hatte der Regierungspräsident als vorgesehene Verwaltungsbehörde dem Magistrat angewiesen, dem Innungsausschuß, welchem sämtliche 22 Kesselfabrikanten mit mehr als 2500 Handwerksmeister angehören, wegen seiner Betätigung für die nationalliberale Kandidatur Schröder die Mißbilligung auszusprechen.

Der Untergang des engl. Unterseebootes A 2. London, 3. Febr. Bei der Admiralität ist folgendes Telegramm eingegangen: Seine Majestät der Kaiser hat heute das Wolfische Telegramm erhalten, in welchem ihm der Bericht des Unterseebootes A 2 gemeldet wird. Seine Majestät wünschen ihre tiefgefühlte Sympathie für die braven Leute anzusprechen, die ihr Leben bei dem schrecklichen Unglück opfern haben sollen. adm. Admiral v. Müller.

Die Revolution in China. Peking, 3. Febr. (Pet.-Tel. Ag.) Der Bizekönig von Peking wurde darauf aufmerksam gemacht, daß der fortgeschrittene Terror gegen die Revolutionäre und bei Aufständischen in der Mandchurie ihren Abfall beschleunige. Deshalb werde das Gesuch des Bizekönigs um Auszeichnung des Befehlshabers der Garnison Tschangtschi abgelehnt.

Wer ist der Mörder? Bielefeld, 3. Febr. Das wegen Ermordung des Gardeoffiziers Lubowski verhaftete Fräulein Meyer sowie deren Bräutigam, ein Student, wurden schuldig aus der Haft gelassen. Dagegen wird eine Moskauer Dame aus der besten Gesellschaft gesucht, die verlassene Geliebte Lubowskis, die schon lange drohte, ihn aus Rache zu ermorden.

Wetterbericht. Schneeschilderungen. In den letzten Tagen hat es geschneit, so daß nunmehr das ganze Land in Schnee gehüllt ist, dessen Höhe hat am Morgen des 1. Februar (Donnerstag) betragen in Dürheim 4, in Stetten a. L. 3, in Heiligenberg 6, in Jollhaus 2, beim Feldberger-Hof 7, in Bonndorf 3, in Döschenschwand 10, in Gersbach 10, in Zottmannberg 10, in Heubronn 11, in Oberprechtal 10, in Kniebis 19, in Herrenwies 12, in Karlsruhe 6, in Krutheim 3, in Strümpfelbrunn 12, in Elsenz 10 und in Buchen 4 Zentimeter. Triberg, 3. Februar. (Tel.) Schneehöhe 30 Zentimeter. Stühler sehr gut. Koblentz cröfnat. (Mitgeteilt von der Stuerverwaltung.) Königsfeld, 3. Febr. (Tel.) 30 Zentimeter Schnee. Sonnenschein. (Mitgeteilt vom Schwarzwald-Hotel.)

Geschäftliches. Für Dames. Ein äußerst praktischer Damenkleider 'Triumph' ist im Laden O 6, zu ansuchen. Wie aus heutiger Annonce hervorgeht, will ein Nürnberger seine neueste Erfindung den Hosenbügelapparat auf kaltem Wege 'fortschritt' dem hiesigen Publikum durch seine Vertreter kostenlos in den Wohnungen vorführen lassen. Man darf auf diese scheinbar großartige Neuheit, von der seit 1. April 1911 bereits über 70 000 Apparate verkauft wurden, wohl sehr gespannt sein.

Tagtäglich wird mit Befriedigung von welcher wohlthuender Wirkung Scotts Emulsion für zahnende Kinder ist. Und die Erklärung dafür? Scotts Emulsion enthält in der reinsten Form die zur Bildung gesunder, kräftiger Nahrung nötigen Aufbaumittel, füllt aber auch gleichzeitig den jugendlichen Körper in nachhaltiger Weise, so daß er die Mühen des Zahnens unmerklich überwindet. Selbst die Kleinsten nehmen Scotts Emulsion gern und vertrauen sie gut. Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf, und zwar wie folgt und überall: Scott's Emulsion ist in jeder Apotheke, in jedem Buchhandlungsbureau, in jedem Warenhaus zu haben. In der Schweiz: in jeder Apotheke, in jedem Buchhandlungsbureau, in jedem Warenhaus zu haben. In der Schweiz: in jeder Apotheke, in jedem Buchhandlungsbureau, in jedem Warenhaus zu haben.

Volkswirtschaft.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Nach dem letzten erschienenen Geschäftsbericht hat die Entwicklung der Bank im vergangenen Jahre guten Fortschritt genommen, und können nach angemessenen Rücksichtungen wiederum 8 Prozent Dividende verteilt werden.

Im Kommunalgeschäft wurden M. 8,248,000.— gewährt, die sich in der Hauptsache auf Kreise, Stadtgemeinden, Landgemeinden und Kirchgemeinden verteilen.

In den verschiedenen Gattungen der Emissionspapiere sind nach Abzug der zurückgelassenen Stücke M. 28,025,400.— abgesetzt und zwar M. 18,296,600.— Pfandbriefe und M. 10,080,700.— Kommunal-Obligationen.

Die am Jahresabschluss vorhandenen Bestände an eigenen Emissionspapieren im Nennwerte von M. 3,150,600.— sind in die Bilanz mit M. 2,657,506.— eingestellt.

Der Generalversammlung, welche auf den 14. Februar berufen wird, liegen außer der gewöhnlichen Tagesordnung Anträge der Verwaltung auf Erhöhung des Grundkapitals um 3 Millionen Mark und auf Genehmigung einiger Statutenänderungen vor.

Süddeutsche Industrie.

Die Nummer 2 des Jahrganges 1912 der in Mannheim erscheinenden 'Süddeutschen Industrie', Organ des Verbandes Süddeutscher Industrieller, enthält: Amliche Mitteilungen des Verbandes: Bericht über die Direktorenversammlung des Verbandes am 18. Januar ds. J., Zusammenstellung der in der Direktorenversammlung genehmigten Anträge betr. Verleihung der Ehrenmedaille, Beitr. Ausnahmeweise.

Der Zusammenbruch des Bankhauses Paul Wilschel u. Co., Berlin. Zu dem Selbstmordversuch des Bankiers Paul Wilschel wird weiter gemeldet: Er und ein Offizier A. D. gründeten das Bankhaus Wilschel u. Co. vor 13 Jahren.

Wilschel spielte gar keine Rolle an der hiesigen Börse. Spekulationen in ausländischen Papieren brachten ihm in den letzten Jahren außerordentlich große Verluste, die er zum Teil, wie es scheint, mit dem Geld seiner Kunden gedeckt hat.

Der Proturist Bier, der seit zwanzig Jahren in dem Geschäft, in dem er auch gelernt hatte, tätig war, wollte, daß Wilschel das Geld seiner Kunden angriff. Er warnte ihn, wie er selbst zugibt, wiederholt und vermahnte selbst auch in Abwesenheit des Chefs Kunden-gelder für das Geschäft.

Telegraphische Handelsberichte.

Von der Frankfurter Börse.

Frankfurt, 3. Febr. Die Aktien der Oesterreichisch-ungarischen Bank werden vom 5. ds. erklärter Dividende pro 1911 (Nenn-Berechnung 2 1/2 Proz., vom 1. Januar 1912 notiert. — Die Zulassung der nominellen 5 Millionen Proz. Teilhaberschreibungen von 1912 Nr. 15 001—20 000 der Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft zu Berlin zur Notierung im öffentlichen Aktienmarkt wurde genehmigt.

Dividendenauszahlungen.

Halle, 3. Febr. Die A.-G. Wesseln u. Hübner, Maschinenfabrik, erzielte einen Reingewinn von 544 571 M. (610 916 Mark), woraus eine Dividende von 12 Proz. (13 Proz.) zur Verteilung kommt.

Die Kammergrüpperei Wermshausen verzeichnet einen Reingewinn von 213 271 M. (275 563 M.). Die Dividende beläuft sich auf 10 Proz. (12 Proz.) zur Ausschüttung.

Leipzig, 3. Febr. In der heutigen Generalversammlung der norddeutschen Zuckerraffinerie in Freilicht wurden die Sanierungsmaßnahmen der Verwaltung einstimmig genehmigt.

Breslau, 3. Febr. Die Oberösterreichische Zellulose- und Holzwerke A.-G. Groß-Strelitz schlägt lt. Hst. Jg. die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent (5 Proz.) vor.

Infolenz.

Berlin, 3. Febr. Die Manufakturwarenfirma Gulkow und Söhne in Charlott. ist mit 1 1/2 Millionen Mark Passiven insolvent.

Telegraphische Börsenberichte.

(Privattelegramme des General-Anzeigers.)

Frankfurt, 3. Febr. (Handelsbörse). Die letzte Welle in dem Markt, die die Spekulation wieder zu Bedenken schritt, das Geschäft blieb heute ruhig, umso mehr als die Spekulation wenig geneigt war, Engagements einzugehen.

Berlin, 3. Febr. (Börsenbörse). Auch die heute wieder vorliegenden Nachrichten von Preiserhöhungen in der Deutschen Eisenindustrie und der gute Düsseldorf'sche Marktbericht vermochten die Spekulation zu einer lebhafteren Betätigung nicht zu bewegen.

Berlin, 3. Febr. (Produktenbörse). Die Gasse, die von den amerikanischen Märkten genötigt wurde, wirkte auch auf die Tendenz des hiesigen Marktes beruhigend, zumal die Offerten von Argentinien, als auch von Rußland, wesentlich höher lauten.

Anfangskurse.

Antwerpen, 3. Febr. (Telegr.) Weizen amerikan. 31 1/2, per März 21.35, per Mai 20.72, per Juli 20.45.

Magdeburg, 3. Febr. (Telegr.) Rohzucker: 1. Prob. lt. Transito frei an Bord Hamburg per Februar 14.95 1/2, 14.97 1/2, per März 15.15—15.16, per April 15.27 1/2, 15.30—15.31, per Mai 15.37 1/2, 15.40—15.41, per August 15.43 1/2, 15.45—15.46, per Oktober-Dez. 1912 11.45—11.46, 11.50—11.51. Tendenz: stetig.

Hamburg, 3. Febr. (Telegr.) Zucker per Februar 14.85—14.86, März 15.17 1/2, April 15.26—15.27, Mai 15.37 1/2, August 15.40—15.41, Oktober-Dezember 11.47 1/2. Tendenz: ruhig.

Table with market data for Coffee, Schmalz, Salpeter, and Gante. Columns include location, date, and price details.

Marx & Goldschmidt, Mannheim. Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 u. 1637 3. Februar 1912. Provisionsfrei!

Table titled 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt'. Lists various companies and their financial data in columns.

Verantwortlich: Für Volltext: Dr. Fritz Goldbaum; für Druck und Redaktion: Julius Wille; für Lokales, Provinziales und Berichterstattung: Richard Schönlender; für Volkswirtschaft und den übrigen Redaktion: Franz Kircher; für den Anzeigenteil und Geschäftliches: Fritz Jock.

SULIMA Cigaretten ESPRIT. Lieblingmarke der feinen Welt. 5 Pf. p. Stück.

Zahn-Crème KALODONT Mundwasser.

zu bedeutend reduzierten Preisen bringen wir eine grössere Anzahl zurückgesetzter Elektr. Beleuchtungskörper zum Verkauf. Stotz & Cie. Elektr.-Ges. m. b. H. O 4, 8/9 Telephon 662, 980 u. 2032 Haupt-Vertretung der Osram-Lampe.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“

vom 3. Februar.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.
Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Schlusskurse.
Frankfurt a. M., 3. Febr. (Anfangskurse). Kreditaktien 206.25, Diskont-Ges. mand. 192.75, Darmstädter 126.50, Dresdener Bank 161.75, Handels-Gesellschaft 174.75, Deutsche B. n. 267.25, Staatsbank 154.75, Lombarden 18.75, Bochumer 229.75, Eisenbahn 207.75, Laurahütte 182.75, Ungar 92.40, Tendenz: ruhig.

Wechsel.		Wechsel.	
2.	3.	2.	3.
Amsterd. 100 100 62	100 100 62	Paris 81.80	81.25
Berlin 80.95	80.95	Brüssel 81.25	81.25
Hamburg 80.75	80.75	Schwed. Währ. 81.633	81.938
London 20.522	20.522	Wien 87.025	84.95
Paris 20.460	20.460	Basel 16.25	16.25
Sancti 100 100 00	100 100 00	Privatdiskont	3 1/2

Staatspapiere. A. Deutsche.

2.		3.	
4% deut. Reichsanl. 101.80	101.80	1870 St. St. 1905	89.70
3% „ 91.90	91.15	B. Russl. 1887	—
2% „ 82.20	82.25	„ „ 1896	99
4% pr. Konf. S. 101.85	101.85	„ „ 1898	94.70
3% „ 91.15	91.15	„ „ 1900	96
2% „ 82.15	82.20	„ „ 1902	97.95
4% bad. St. A. 1901	100.50	100.25	100.25
3% „ 90.80	90.80	100.50	100.50
2% „ 81.15	81.15	101.55	101.55
3% „ 97	97	1896	—
2% „ 93.50	93.85	1896	—
1% „ 1900	91.50	1900	91.75
1% „ 1904	90.25	1904	90.25
1% „ 1907	90.70	1907	90.70
4% „ 1915	101.30	101.50	101.50
3% „ 1918	101.50	101.50	101.50
1% „ 1907-1912	90.50	90.50	90.50
1% „ 1908-1913	—	—	—
1% „ 1909	—	—	—

Bergwerksaktien.

Königsbrunn 197.75	197.75	Harzener Bergbau	201.00
Bochumer Bergbau	229.25	229.50	229.50
Preuss. Bergbau	110.50	110.75	110.75
Concordia Bergw.	—	—	—
Teut. Bergw.	192.00	192.75	192.75
Schwelmer Bergw.	178.50	178.50	178.50
Freiburger Bergw.	154.60	154.60	154.60
Wiesbadener	206.50	207.75	207.75

Aktien industrieller Unternehmen.

2.		3.	
Königsbrunn	232.50	232.50	232.50
Köln. Buntpapier	190	180	180
Waldschmidt	132	132	132
Neue Fab. u. Ver. 13	13	138.80	138.80
Süd. Zimmerei	79.50	79.50	79.50
Wag. u. Ar. Wag.	153	155.50	155.50
Grübaum	113.70	113.70	113.70
Frank. (Denninger)	127	125	125
„ „	128	127	127
„ „	167	167	167
„ „	152	152	152
„ „	91	93	93
„ „	252.50	251	251
„ „	81	81	81
„ „	126	126	126
„ „	496	497	497
„ „	159.30	159	159
„ „	130.60	130	130
„ „	450	450	450
„ „	251.80	254.80	254.80
„ „	895	899	899
„ „	534.75	535	535
„ „	889	889	889
„ „	285	287.00	287.00
„ „	191.80	199.50	199.50
„ „	324.50	325.30	325.30
„ „	298.50	298.50	298.50
„ „	199	198.50	198.50
„ „	325	325.50	325.50
„ „	—	—	—
„ „	265.50	265	265
„ „	210	211	211
„ „	145.70	142.75	142.75
„ „	183.7	184.2	184.2
„ „	130	130	130
„ „	163	163	163

Bank- und Versicherungs-Aktien.

2.		3.	
Babische Bank	199.50	199.70	199.70
Berg. u. Metallbank	181	181	181
Deut. Handels-Ges.	174.75	175	175
Comer. u. Ind. B.	116.75	116.50	116.50
Darmstädter Bank	126.75	126.75	126.75
Deutsche Bank	268	267.50	267.50
Deutscher Bank	140	141.50	141.50
D. Effektenbank	118.90	119.90	119.90
D. u. G. Bank	193.75	192.75	192.75
Dresdener Bank	161.50	161.75	161.75
Ind. u. Metallbank	131	131	131
Frank. Bank	205.60	206.80	206.80
Frank. Hyp.-Bank	162.20	162.20	162.20
Nationalbank	127.75	127.75	127.75
Deut. Anstalt	142	142	142
Deut. Anstalt	140	140	140
Kredit-Anstalt	206.25	206.25	206.25
Waldschmidt	180.20	180.20	180.20
Waldschmidt	193	192.80	192.80
Waldschmidt	122.50	122.50	122.50
Waldschmidt	140.55	140.55	140.55
Waldschmidt	13	13	13
Waldschmidt	195.80	195.80	195.80
Waldschmidt	184.55	184.55	184.55
Waldschmidt	187.50	187.50	187.50
Waldschmidt	116.25	116.25	116.25
Waldschmidt	137.75	137.75	137.75

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

2.		3.	
Südb. Eisenb.-G.	124	124	124
Hamburger Packet	143.50	143.75	143.75
Norddeut. er. Lloyd	107	105.75	105.75
Deut.-Ang. Steinh.	153.75	154	154
Deut. Eisenb. Nord.	18.75	18.75	18.75
Deut. Eisenb. Ost.	118	118.75	118.75
Baltimore u. Ohio	105.75	105.50	105.50
St. Louis u. N. O.	127.25	127.50	127.50

Kaufbriefe, Prioritäts-Obligationen.

2.		3.	
4 Pr. Hyp. B. S. 14	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 20	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 21	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 22	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 23	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 24	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 25	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 26	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 27	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 28	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 29	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 30	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 31	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 32	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 33	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 34	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 35	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 36	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 37	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 38	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 39	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 40	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 41	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 42	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 43	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 44	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 45	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 46	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 47	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 48	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 49	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 50	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 51	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 52	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 53	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 54	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 55	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 56	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 57	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 58	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 59	99	99	99
4 Pr. Hyp. B. S. 60	99	99	99

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 3. Febr. (Anfangskurse.)

2.		3.	
Kreditaktien	206.25	206.25	206.25
Diskont-Ges. mand.	192.75	192.75	192.75
Darmstädter	126.50	126.50	126.50
Dresdener Bank	161.75	161.75	161.75
Handels-Gesellschaft	174.75	174.75	174.75
Lombarden	18.75	18.75	18.75
Bochumer	229.75	229.75	229.75

Berlin, 3. Febr. (Schlusskurse.)

2.		3.	
Wechsel auf London	169.50	169.50	169.50
Wechsel London	80.52	80.52	80.52
Wechsel Paris	81.27	81.27	81.27
Wechsel a. Wien	84.95	84.95	84.95
3% Reichsanl.	101.75	101.75	101.75
4% Reichsanl.	91.25	91.25	91.25
3% Reichsanl.	82.70	82.70	82.70
3% Reichsanl.	101.75	101.75	101.75
3% Reichsanl.	90.25	90.25	90.25
3% Reichsanl.	82.25	82.25	82.25
3% Reichsanl.	100.50	100.50	100.50
3% Reichsanl.	90.50	90.50	90.50
3% Reichsanl.	94	94	94
3% Reichsanl.	90.70	90.70	90.70

2.		3.	
4% Papdabbahn	81.20	84.4	84.4
Deut. Kreditaktien	92.50	91.40	91.40
4% Ungar. Goldrente	90.10	90.90	90.90
4% Kronenrente	174	175	175
Deut. Bank	126.50	126.50	126.50
Deut. Bank	140.20	140.20	140.20
Deut. Bank	267.75	267.75	267.75
Deut. Bank	192.75	192.75	192.75
Deut. Bank	161.75	161.75	161.75
Deut. Bank	135.40	135.40	135.40
Deut. Bank	162.10	161.0	161.0
Deut. Bank	186	186.20	186.20
Deut. Bank	117.10	117	117
Deut. Bank	152.50	154.25	154.25
Deut. Bank	105.75	105.25	105.25
Deut. Bank	230.75	230.75	230.75
Deut. Bank	143.80	143.80	143.80
Deut. Bank	106.70	106.70	106.70
Deut. Bank	466.20	465.50	465.50
Deut. Bank	263.40	263.40	263.40
Deut. Bank	982.80	981.60	981.60

2.		3.	
Kreditaktien	206.25	206.25	206.25
Diskont-Ges. mand.	192.75	192.75	192.75
Darmstädter	126.50	126.50	126.50
Dresdener Bank	161.75	161.75	161.75
Handels-Gesellschaft	174.75	174.75	174.75
Lombarden	18.75	18.75	18.75
Bochumer	229.75	229.75	229.75

Ansländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse.
London, 3. Februar. (Telegr.)

2.		3.	
3% Konsols	77 1/2	78	78
3% Reichsanl.	81	81	81
4% Argentinier	87 1/2	87 1/2	87 1/2
4% Italiener	98 1/2	98 1/2	98 1/2
4% Japaner	86 1/2	86 1/2	86 1/2
4% Mexikaner	82	82	82
4% Spanier	93	94	94
Ottomanbank	17 1/2	17 1/2	17 1/2
Kanalbank	62 1/2	62 1/2	62 1/2
Rio Tinto	7 1/2	7 1/2	7 1/2
Central Mining	67 1/2	68 1/2	68 1/2
Chartered	28 1/2	28 1/2	28 1/2
De Beers	19 1/2	20	

Für jeden Herrn von größtem Interesse!



Wir hatten Gelegenheit die Überproduktion eines bedeutenden Fabrikanten, bestehend aus mehreren hundert Herren-Anzügen, außerordentlich günstig einzukaufen.

Diese Anzüge sind aus erstklassigen modernen Stoffen hergestellt und zeichnen sich durch hervorragend feste Fassons sowie exakte Verarbeitung besonders aus; sie dürften selbst den verwöhntesten Geschmack befriedigen.

Die durch diesen Einkauf erreichten Vorteile lassen wir hiermit unserer Kundschaft zugute kommen, indem wir den ganzen Posten in 3 Serien zum Verkauf stellen:

Herren-Anzüge	II reihig	Serie I	28 ⁰⁰	Serie II	38 ⁰⁰	Serie III	48 ⁰⁰
		Serie I	18 ⁰⁰	Serie II	28 ⁰⁰	Serie III	38 ⁰⁰

Es bietet sich somit jedem besseren Herrn Gelegenheit, einen schicken gut tragenden Anzug extra billig zu kaufen.

!! Wir bitten unsere 6 Schaufenster zu besichtigen !!

P 4, 12 Gebr. Manes P 4, 12

Planten Strohmart Planten Strohmart

Spezialhaus ersten Ranges für Herren- u. Knaben-Bekleidung, fertig u. nach Maß.

Hosenplätterei
auf kaltem Wege mit
"Fortschritt 1911"
ausw. D.R.G.M.
AUSLAND PATENTEN

Unterzeichnetes Versandhaus
erlaubt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß seine Vertreter heute und folgende Tage dem diesigen Publikum seine neueste Erfindung den **Hosenbügel-Apparat "Fortschritt"** auf kaltem Wege in ihren Wohnungen ohne jeden Kaufzwang praktisch vorführen werden. Der Apparat leistet über Nacht, ohne jede fremde Hilfe, das, was der Schneider mit dem heißen Eisen leistet. Seit 1. April 1911 bereits über 70 000 Apparate verkauft. Preis pro vollständiger Apparat mit Gebrauchsanweisung Mark 3.— Nur einmalige, unverwähliche Anschaffung.

Versandhaus "Fortschritt"
Nürnberg, Ludwigstr. 28.

Verfettete Köchin
wird zum sofortigen Eintritt bei kleiner Familie gesucht.
Offerten unter Nr. 13458 an die Exped. ds. Bl.

Mietgesuche
2-3 leere Zimmer von einem Rechtsanwalt in der Nähe des Schlosses gesucht. Off. u. Nr. 13455 a. d. Exp.

Zwei Zimmerwohnung (ruhiges Haus) auf 1. März gesucht. Schweizerin oder Engländerin bevorzugt. Off. mit Preisangebots an Gehrig, Meerfeldstr. 39, einlegen. 13448

Gut möbl. Zimmer mit separatem Eing. i. d. Nähe R.-U. von Herr. Herrn gef. Offerten unter Nr. 13455 an die Exp. ds. Bl.

1 leeres Zimmer in Nähe R 7 von Fräulein a. März bis 1. März gesucht, event. mit Küchenbenutzung gep. Extraverkündigung od. sep. Küche. Offerten Hauptpostlagernd J. S. M. 13448

Großer Saison- Ausverkauf!

Montag, den 5. Februar u. folgende Tage

~ zu bedeutend ~
ermäßigten Preisen
- teilweise bis zur -
hälfte des Wertes

Glas-, Porzellan-, Steingut-,
Metallwaren,
Gebrauchs- und Luxusgegenstände.

Louis Franz
Paradeplatz, D 2, 2.

Verkauf nur gegen bar.

Verloren
Portemonnaie
mit Inhalt verloren von Planten bis Mühlstraße. Abzugeben gegen Belohnung Mühlstraße 50 d. St. links. 67977

Stellen finden
Maurerpolier,
energisch u. erfahren, der schon groß. Bauten nachweisbar ausgeführt hat gesucht. — Wo wollen Sie nur barman selbständige Praxis, unter Vorlage von Zeugnissen u. Angabe des Wohnortes melden. Off. u. Nr. 67971 a. d. Exp.

Zimmerm. d. h. n.
per sofort od. 15. Febr. in feinem Haus nach auswärtig gesucht. — In erit. Raster-Platz 34, part., n. 2-4 Uhr. 67969

Welche Maschinenfabrik
würde geneigt sein, die Lagerung und Reparatur von Maschinen mit Einzelgewichten bis zu 6000 kg zu übernehmen?
Anschlußpreis erforderlich.
Offerten unter Nr. 13460 an die Exp. d. Bl.

Platz-Inspektors
zu besetzen. Die Position ist sehr entwicklungsfähig, es außer selten Gehalt auch hohe Nebenbezüge gewährt wird u. Herren, welche beabsichtigen zur Beachtung voranzukommen, wollen Offerte einreichen unter Nr. 67975 an die Expedition ds. Blattes.

Günst. Verdienste kann sich jed. intellig. Person d. ein mod. Vorkorder-Geschäft (nach unv. Auf.) od. Mühle im eig. Heim verwalten. Näh. löstent. Postlager-Partie 29, Hamburg 36, 13087

Lühige Verkäuferin
für Schokoladen gesucht. Nur Reelle mit prima Zeugnissen sind Berücks. Off. u. Nr. 13450 a. d. Exp.

Anständiges, sauberes Mädchen
sotort gesucht. 13461
Kochstraße, 8, 1 Tr. z.

Achtung!
Wassagen werden von 2 Bl. an aufgerichtet. Dwan von 5 Bl. an mit Garantie. Komme nach jed. Entfernung. 13447
Neue Postermöbel werden billig abverkauft. Vertik. G. 7, 1, 3. St.

Pension Ruhn
A 3, 6
empfehl. sehr gut. Mittag- und Abendessen für best. Herren u. Damen. 13459

Stellen suchen
Ehrl. erit. Obergärtner 29 J. a. sucht Stellg. d. e. Herrsch. d. erit. in jed. Art. d. Garten, hauptl. auf Landst. Ia. g. Bezug u. sehr. lebers. & E. Ch. erb. No. Hülfinger, Obergärtner, Baden Pforten, Hauptstr. 15. 13458

Vertrauensstellung
bei hoch. Stellung ev. später Beteiligung sucht erf. erf. dem. Kaufm. mittl. Jahre und seriösen Charakters. Off. Offerten unter Nr. 13442 an die Exp. ds. Bl.

Jungfer Hilfer Mann
Registrator
welcher selbständ. arbeiten kann, sucht dauernde St. Off. u. Nr. 13458 an die Exp.

Fräul., d. selbst. e. Haush.
führen l. i. Stelle bei e. alleinst. Herrn oder Dame. Off. u. Nr. 13446 a. d. Exped.

Besseres Mädchen
sucht Stelle im Privathaus, wo sie das Kochen erlernen kann. 13449
In erit. Langstraße 9, 1 Treppe rechts. 13449

Gebild. Kindergärtnerin
sucht Stellung in besserem Hause bei ein. oder zwei Kindern am liebsten von 4 Jahren aufwärts. Off. unter Nr. 13451 an die Exp.

Lehrstelle
wird für intellig. Mädchen aus anst. Beamtenfamilie, welches zu Obern die Bürgerrechte verliert, auf kaufm. Bureau oder bei Rechtsanwalt gesucht.
Weil. Offerten unter 13456 an die Exped. ds. Bl. erb.

Natholijche Gemeinde.

Sonntag, den 4. Februar 1912. — Septuagesima. ...
Sonntag, den 4. Februar 1912. — Septuagesima. ...
Sonntag, den 4. Februar 1912. — Septuagesima. ...

Christlicher Verein junger Männer, U 3, 23,

Wochenprogramm vom 4. bis 10. Februar 1912. ...
Sonntag, vormitt. 10 Uhr: Gebetsvereinigung. ...
Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde von Herrn ...

Verein für innere Mission. Augsb. Bkt. Stadtmiffion Mannheim.

Vereinslokal: Schweringerstraße 90. ...
Sonntag, vorm. 10 Uhr: Bibelstunde. ...
Montag, abends 8 Uhr: Missionsberichtsstunde. ...

Alt-Natholijche Gemeinde.

Sonntag, den 4. Februar, vorm. 10 Uhr, deutsches ...
Sonntag, den 4. Februar 1912. ...
Sonntag, den 4. Februar 1912. ...

Evang. Jugendbund Mannheim

(Verein junger Männer zur Pflege protest. Interessen) ...
Sonntag, vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. ...
Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde des ...

Methodisten-Gemeinde

Sonntag, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst. ...
Sonntag, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst. ...
Sonntag, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst. ...

Baptisten-Gemeinde

Sonntag, den 4. Februar, vorm. 11 Uhr, Sonntagsschule. ...
Sonntag, den 4. Februar, vorm. 11 Uhr, Sonntagsschule. ...
Sonntag, den 4. Februar, vorm. 11 Uhr, Sonntagsschule. ...

Pauluskirche Waldhof.

Sonntag, den 4. Februar 1912. ...
Sonntag, den 4. Februar 1912. ...
Sonntag, den 4. Februar 1912. ...

Culte Francais.

Dimanche 4 fevrier à 9 heures du matin ...
Dimanche 4 fevrier à 9 heures du matin ...
Dimanche 4 fevrier à 9 heures du matin ...

Evangelische Gemeinschaft U 5, 9, Seitenbau.

Sonntag, vorm. 10 Uhr, Predigt, Prediger Maurer. ...
Sonntag, vorm. 10 Uhr, Predigt, Prediger Maurer. ...
Sonntag, vorm. 10 Uhr, Predigt, Prediger Maurer. ...

Evangelische Stadtmiffion Vereinsband K 2, 10.

Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule. 8 Uhr: Erbauungsschule. ...
Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule. 8 Uhr: Erbauungsschule. ...
Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule. 8 Uhr: Erbauungsschule. ...

Dr. Thompson's Seifenpulver
bestes Waschmittel
Marke Schwan

In den Bibelstunden und sonstigen Veranstaltungen der Stadtmiffion ...

Voranzeige.

Dienstag, den 6. Februar
beginnt unser billiger

Kleiderstoff-Verkauf

Wir bieten mit diesem Verkauf etwas Aussergewöhnliches und sind unsere Angebote von ganz hervorragender Preiswürdigkeit.

Geschw. Alsberg.

Montag, 5. und Dienstag, 6. Februar 1912
Nur diese 2 Tage

Grosse Versteigerung

sehr eleganter, nur neuer Damentoiletten Jackenkostümen, Abendmänteln, Blusen, Morgenröcken etc.

Fritz Best Tel. 2219.
Auktionator und Taxator.

Rheinische Treuhand-Gesellschaft A.-G.
Bilanzprüfungen, Buchhaltungs- und Betriebs-Organisationen, Liquidationen, Sanierungen, Vermögens-Verwaltungen, Seriöse Gründungen, Gutachten in Steuer- und Auseinandersetzungssachen, Eingehende Beratung in Beteiligungsmöglichkeiten.

Mundgeruch
Gegen Ubeln
Chlorodont

Bremer-Reis-Paniermehl
leicht gefärbt, nicht aus Abfällen, sondern aus feinstem, indischen Reis hergestellt, ist ein haltbares, schmackhaftes und billiges Paniermittel.
Verlangen Sie in allen einschlägigen Geschäften
Bremer Brodfabrik Dr. L. Haumann.

Vermischtes

Priv.-Gebirgsaufklimm nimmt Pensionarinnen auf Frau Bourcade ...

Heirat!

Junger Mann ansah der W. wünscht m. anhand. ...

Verkauf

Brillantring
2 Brill., 1 Saphir, schöne Steine, Wert RM. 140.--, für RM. 80.-- zu verk. ...

Stellen finden

Stellenvermittlung
für Postbeamte, Anwalt u. ...
Stellenvermittlung für Postbeamte, Anwalt u. ...

Hoher Verdienst

für einen gesetzl. geschäftl. ...
für einen gesetzl. geschäftl. ...

Neuende

aus Anlass von Privat- ...
aus Anlass von Privat- ...

Größere Elektrizitäts-Gesellschaft

sucht zu baldig. Eintritt ...
sucht zu baldig. Eintritt ...

Maschinen-schlosser

nicht unter 20 Jahren, ...
nicht unter 20 Jahren, ...

Montag beginnt mein nur 10 Tage dauernder

Inventur-Jahres-Ausverkauf!

Dieser nur einmal im Jahre stattfindende Verkauf bietet so hervorragende Gelegenheit zu vorteilhaften Einkäufen, dass ihn keine Dame versäumen sollte.

Preis-Ermässigungen bis zu 60 Prozent!

Aus der grossen Menge der Angebote einige Beispiele:

a) Abteilung: Für Kontum-Stoffe	b) Abteilung: Einfarb. u. Fantasie-Kleiderstoffe	c) Abteilung: Seiden-Stoffe.
130 cm breite Cheviots einfarbig marine und schwarz, feine Qualitäten für Jackenkleider bisher 4.50, im Ausverkauf 2.50	110 cm breite Reinwoll. Cheviot-Jackenkleiderstoffe marine gründig und schwarz gründig, mit diskreten Linsen-Streifen bisher 2.25 und 1.95, im Ausverkauf nur 1.45	Mehrere Serien Reinseid. Blusenstoffe bisher Mk. 3.90 bis 2.60 kostend im Ausverkauf 2.50 u. 1.75
130 cm Englische Schneiderkleider-Stoffe chicoe Dessins in grau, braun etc. bisher 5.90, 4.75, im Ausverkauf nur 2.90	110 cm breite Reinwollene Unis Covert-coat, Tolle, Serges etc. bisher 2.60, 2.25, jetzt durchweg 1.50	Reinseidene Unis u. Changeants neueste Farbstellungen, weiche, elegante Qualitäten sonst 3.40 im Ausverkauf nur 2.50
140 und 130 cm breite hochfeine Kammgarn-Serges u. Cheviots für Jackenkleider, noble Farben, graublau, fraise, bordeaux etc. bisher 6.50, 5.50 und 4.90, im Ausverkauf nur 3.50	120 cm breite Reinwollene Streifen in englischem Geschmack bisher 3.75, 3.35 und 2.90, jetzt durchweg 1.95 Koossal billig!	Seidenfoulards , schöne Dessins mit kolossaler Preisermässigung auch 110 cm Seiden-Cachemires brottos feine Farben, bisher 9.75 soweit Vorrat, im Ausverkauf nur 3.90
130 cm breite Elegante, zweifarbige Streifen feinste Qualitäten in neuen Farbstellungen anstatt 4.90 im Ausverkauf nur 3.50	Schwarze Stoffe für Konfirmanten-Kleider, feine Gewebe in Eolienne, Cachemire-d'Allemagne, Voile etc. im Ausverkauf nur 3.50 und Wert bedeutend höher. 2.90	110 cm breite feine Crêpe de Chines darunter die neuesten Ball-farben, bisher 5.50 im Ausverkauf nur 3.90

Einige Serien reinwoll. **Kinderkleiderstoffe**, Schotten etc., bisher 4.25, 2.75 u. 2.25 . . . jetzt **2.90, 1.35** und **95** Pfg.

Wollmousseline, meine bekannten erstklassigen Fabrikate, bisher 1.75 u. 1.45 . . . jetzt durchweg **1.25, 1.10** und **95** Pfg.

Verkauf nur gegen bar!

Modehaus Fels Planken.

Unterricht

Gefangsunterricht
(Lehrbuch, Methode, für Oper u. Konzert, Schülern), pr. St. 2. —, **Blavierunterricht**, Klavier und Orgelunterricht, per Stunde 1. —, nicht konstant gebildete tüchtige Lehrerinnen, Off. unt. Nr. 65119 an die Expedition dieses Bl.

Blavierlehrerin
für 2 St. wöchentlich gefucht, Offert. n. Preis u. C. 13326 an die Exped.

Handels-Kurse
von **Vinc. Stock**
Mannheim P. 1. 3.
Telephon 86. 1732
Ludwigshafen
Lange Wilhelmstrasse 25.
Telephon 909.

Buchführung: einf., dopp., amerik., kaufm., Rechnen, Wechsel- und Effektenrechnung, Handelskorrespondenz, Kontopraxis, Neuenegr., Schönschr., deutsch und lateinisch, **Randschrift**, **Maschinen** schreiben etc. Ueber **100 Maschinen und Apparate**

Instrumentalunterricht
Gründliche Ausbildung in Technik u. Vortrag. Primarieta- u. Ensemblespiel, Musikalität und Gehörbildung. — Einführung in die Musiktheorie. — Massiges Honorar.
W. Kaerner, N 4. 17.
Gesang-Unterricht
Individuelle Stimmbildung. Gesangliche u. sprachliche Ausbildung auf naturgemässer Grundlage. Stimmkorrekturen. Massiges Honorar.
Frau M. Kaerner, N 4. 17
68874

Vermischtes
Perné Klavier!
150 Stk. Piano: 235 Stk. 2 Hofen, Zuffenhr. & 12004

Lassen Sie Ihr **SILBERZEUG** in **Schwabenland's Silber-Polier-Station** System **Wenger**

— Telephon 1020 — Mannheim nur **6 7. 38** — Telephon 1020 — aufpollern.

Kostenlos übernimmt dieselbe probeweises Aufpollern einzelner Stücke, oder kleinerer Partien von echt Silber, versilberten Gegenständen, Alpacca- und Nickelwaren, wie Platten, Schlüssel, Saucelöten, Kannen, Schalen, Löffeln, Gabeln, Messern, Uhrketten, Damentaschen etc. etc. 21205

Die Gegenstände werden wieder wie neu!
Einziges Verfahren der Aufpolierung und Reinigung ohne Silberabnutzung!
Abholen und Zustellen der Waren frei. Um gefl. Beachtung wird gebeten. Denkbar billigste Berechnung
Die Polierstation befindet sich **6 7. 38** und werden alle Anfragen und Aufträge nur dahin erbeten.

Gebrüder Schwabenland, Mannheim.

Klavier-Unterricht
Gründliche Ausbildung in Technik u. Vortrag. Primarieta- u. Ensemblespiel, Musikalität und Gehörbildung. — Einführung in die Musiktheorie. — Massiges Honorar.
W. Kaerner, N 4. 17.
Gesang-Unterricht
Individuelle Stimmbildung. Gesangliche u. sprachliche Ausbildung auf naturgemässer Grundlage. Stimmkorrekturen. Massiges Honorar.
Frau M. Kaerner, N 4. 17
68874

Marianne Sachs
Damenschneiderin
Lange Rötterstr. 1
(a. Weinheimer Bahnh.)
Anfertigung aller Arten
Kostüme
Schick u. elegant
+5499

Gas-Lampen
kauft man bei
Fritz Weickel
v. N. 18 an **6 8. 3.**

Honig
sehr arom. Das Beste, was es gibt. Die 10 Pfd. Dose kost. 7.60; die 5 Pfd. Dose 4.30 inkl. Versand. 30 Pfg. in Marken.
S. Schmid, Souig-Verband, Diehl (Dreib.)
3081

Ankauf
v. geir. Kleider, Stiefel, Handschuhe, Gold, Silber, Schmucke u. sonst. jede höchste Preise. Komme in's Haus, Anst. G 4. 1.
Höfliche Preise! wegen dring. Bedarfs jede Art für geir. Kleider, Schuhe, Möbel, Komme pünktlich, auch n. Kupperbahn, 12651
Güniger, Pellenzstr. 27.

Strickwolle
kauft man billig und gut in jeder Qualität bei uns. Anfragen von Strickwollwaren bringen wir schnell und billig.
Bauer & Co.
G. m. b. H.
St. 1. 47 Marktstr. St. 1. 27 u. Dudenstr. 40
— Rabatt! —
66518

Zu verkaufen
Schwarzer Gehrock-Anzug fast neu, n. schwarz, Dame, wolle u. Seide, bill. im vert. St. 8. 3. St. 1.
Briefmarken.
50000 verschiedene, gut sortiert, inkl. Grachtische Ausgaben, verleihe n. Stück an Sammler mit 40-50% Rabatt unter all Katalogen n. Weiss, Wien 1, Adlergasse 5. Einlauf. Zahlch. 11884



Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
 Direktion und Buchhaltung 1449 | Redaktion 377
 Druckerei-Bureau 341 | Expedition 218
 (Schluss von Druckarbeiten)

Erscheint jeden Samstag Abend

Abonnenten
 für den „General-Anzeiger“
 inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl.
 Bringerlohn 30 Pf. monatl.
 durch die Post bezogen inkl.
 Post-Ausschlag Mk 3 42 pro
 Quartal Einzelnummer 5 Pf

Beilage des General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung
 Badische Neueste Nachrichten

Interate
 Die Kolonienzeile 25 Pf.
 Auswärtige Interate 30 „
 Die Reklamezeile 100 „
 Telegramm-Adresse:
 „General-Anzeiger“

Nachdruck der Originalartikel des „Mannheimer General-Anzeiger“ wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 3. Februar 1912.

Handelskammer Mannheim.

Bekämpfung der Winkelspekulation und mißbräuchlicher Benutzung der Geschäftsbezeichnung „Bank und Bankgeschäft“.
 (Aus dem dritten Hefte der Berichte der Handelskammer für den Kreis Mannheim.)

Die auch neuerdings wieder wahrnehmende betrügerische Benutzung leichtgläubiger und unerfahrener Personen durch minderwertige Bankgeschäfte hat dem Zentralvorstand des deutschen Bank- und Bankiergewerbes in Berlin Veranlassung gegeben, eine Zentralkommission zu schaffen, zwecks Unterdrückung dieser schon lange bestehenden Unwesen das einschlägige Material zu sammeln und zu prüfen, das Publikum durch öffentliche Warnungen von bedenklichen Geschäftsverbindungen abzuhalten und die weitere Verfolgung der einzelnen Fälle bei den zuständigen Behörden zu betreiben.

Infolge eines Erlasses des Ministeriums des Innern vom 30. Januar an die Bezirksämter, von allen ihnen zur Kenntnis kommenden Fällen einer mißbräuchlichen Benutzung von Geschäftsbezeichnungen, wie „Bank“, „Bankgeschäft“, „Finanzierungs-Institut“ und dergl., der zuständigen Handelskammer wie auch dem genannten Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes in Berlin Mitteilung zu machen, legte sich die Kammer mit dem Verein Mannheimer Banken und Bankiers in Verbindung, um vorkommendenfalls das Bezirksamt zu Erhebungen betreffs einer mißbräuchlichen Benutzung solcher Geschäftsbezeichnungen zu veranlassen.

In einem Falle wurde das Bezirksamt veranlaßt, einschlägige Erhebungen darüber anzustellen, ob der von einer Firma geführte Zusatz „Bankkommission“ sich nicht als mißbräuchliche Benutzung dieser Geschäftsbezeichnung darstelle; in einem anderen Falle legte die Kammer Veranlassung dagegen ein, daß ein hiesiges Geschäft die Firma „Anlassbank“ oder eine ähnliche Bezeichnung führe, in der das Wort „Bank“ mit irgend einem Zusatz verknüpft werde. In einem dritten Falle ersuchte die Kammer das hiesige Amtsgericht, die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, damit einer Finanz- und Handelsgesellschaft m. b. H., die in Mannheim lediglich eine Agenturstelle unterhalte, sich der ihr nicht zustehenden Bezeichnung „Filiale in Mannheim“ enthalte.

Vorstandsamt.

An dem Entwurfe der neuen Satzungen und der Börsenordnung für die Mannheimer Börse wurden im Laufe des Jahres 1910 auf Veranlassung des Ministeriums eine Anzahl Änderungen vorgenommen, zu denen sich die Kammer gutachtlich zu äußern hatte, vorgenommen und den Satzungen darnach die erforderliche Genehmigung erteilt. Darauf reichte die Börse ein Gesuch um Vereinfachung der Rechtsprechung ein, die ihr unter dem 2. Februar 1911 verliehen wurde.

Gegen einzelne Punkte der neuen Börsenordnung hat der Reichsanwalt Einwendungen erhoben; sie betreffen sich insbesondere auf die Regelung der Zulassung zum Börsenbesuch (§ 19), Sorten zum Börsenmäßigen Handel in Getreide für Firmeninhaber und Mitinhaber sowie Vertreter (§§ 18, 23). Die Kammer sprach sich dahin aus, daß die angeregten Änderungen nicht von sehr erheblicher Bedeutung seien und ihnen nicht widersprochen zu werden brauche.

Zum Börsenhandel zugelassene Wertpapiere.

Die Kammer übermittelte den zuständigen Behörden ein Verzeichnis der im Jahre 1911 an der Mannheimer Börse zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere. Es sind zugelassen worden von nachstehenden Firmen folgende Beträge, von Chemische Fabrik vorm. Goldberg, Geromont u. Co., Winkler (Aktien) M. 500 000

Debernheimer Papierwerk u. Süddeutsche Kellnerwerke A.-G., Frankfurt a. M. (junge Aktien) M. 1 000 000

Dieselsche Firma (hypothekarisch hinterlegte Teilhaberschaften) M. 2 000 000

Autosolierte Altkleider Westergeln (neue Stamm-Aktien) M. 5 236 000

Kochheimer Zellulose- u. Papierfabrik A.-G., Kottbus (junge Aktien) M. 1 000 000

Süddeutsche Diskonto-Ges. A.-G., Mannheim (junge Aktien) M. 11 500 000

Rheinische Creditbank, Mannheim (junge Aktien) M. 10 000 000

Rheinische Bank, Ludwigshafen a. Rh. (abgetheilte Aktien) M. 30 000 000

Von der Stadtgemeinde Mannheim garantierte Anleihe der Oberrheinischen Eisenbahn-Gesellschaft, Mannheim M. 12 000 000

Summe M. 38 236 000

Geschäftsbedingungen der Produktenbörse in Mannheim für den Zeithandel.

Das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft an der Mannheimer Börse hat seit seiner Einführung nur eine mäßige Entwicklung

genommen. Die Ursache dieser Erscheinung an einem so bedeutenden Getreidehandelsplatz wie Mannheim hatte den Vorstand der Produktenbörse veranlaßt, die Kommission, welche seinerzeit bei der Festlegung der Bestimmungen für das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft mitgewirkt hat, einzuberufen und ihre Ansicht zu hören. Diese Kommission besprach die Gründe, welche an der Geschäftslosigkeit des handelsrechtlichen Lieferungsgeschäfts schuld sind und kam einstimmig zu dem Beschlusse, daß das zu niedrig festgesetzte Naturalgewicht für Weizen für den Handel in diesem Artikel am Mannheimer Platz vollkommen ungeeignet sei. Durch das festgesetzte Normalgewicht von 755 Gramm für das Liter Weizen seien die Mählen nicht in der Lage, sich an dem handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft zu beteiligen, da das Naturalgewicht für ihre Zwecke zu niedrig sei.

Der Vorstand der Mannheimer Börse richtete daher an das Groß- Ministerium des Innern die Bitte, beim Bundesrat zu beantragen, daß für das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft in Mannheim das Naturalgewicht für Weizen von 755 Gramm auf 765 Gramm per Liter erhöht und eine Weichkaufel von 3 % bewilligt werde. Der Groß- Staatskommissar für die Mannheimer Börse ersuchte unterm 17. August die Kammer zu einer Vernehmung hieran.

Auf Grund der angestellten Erhebungen teilte die Kammer mit, daß die Bestimmungen des Vorstandes der Mannheimer Produktenbörse um die Förderung des Termingeschäftes an der hiesigen Börse volle Unterstützung verdienen, da es Tatsache sei, daß sich das Termingeschäft hier bisher nicht habe entwickeln können. Die Ursache hierfür sei in dem zu niedrig festgesetzten Naturalgewicht für Weizen und in der zu hohen Weichkaufel zu suchen.

Berufungen gegen Urteile des Börsenvorstandes.

Im verflochtenen Jahre wurden bei der Kammer Berufungen gegen zwei Urteile des Börsenvorstandes eingelegt. Ueber die vorgebrachten Beschwerden fällt die Vollversammlung vom 28. September 1911 die Entscheidungen. Sie wies in dem einen Falle die gegen den Vorstandsbeschlusse der Produktenbörse gerichteten Beschwerden als unbegründet ab; im anderen Falle gab sie der Beschwerde statt und erkannte auf Freisprechung.

Was bringt die Angestelltenversicherung.

Von Landesversicherungsamtsrat Seemann in Oldenburg i. Gr. 1. Wer fällt unter die Angestelltenversicherung?

Das Angestelltenversicherungsgesetz regelt die Angestelltenversicherung selbständig neben der Reichsversicherungsordnung. An der durch die Reichsversicherungsordnung bedingten Versicherungsspflicht wird durch das neue Gesetz nichts verändert. Alle Privatangestellten, die bisher Beitragsmarken zur Invalidenversicherung haben müßten, b. h., alle Angestellten bis 2000 Mk. Gehalt, müssen dies auch in Zukunft tun. Außerdem oder werden sie nach dem neuen Angestelltenversicherungsgesetz versichert.

Die Angestellten sind sogen. Privatbeamten zum Unterschiebe von den Arbeitern. Zu den Angestellten zählen die Angestellten in leitenden Stellungen, wie Bankdirektoren, Fabrikdirektoren, Generalsekretäre etc., auch wenn sie Hochschulbildung haben. Ferner gehören hierher die Betriebsbeamten, Werkmeister, Techniker und andere Angestellte in ähnlich gehobener Stellung, wozu z. B. auch die Hausbeamtinnen zählen. Handlungsgehilfen, sowie Weichen in Apotheken, Bureauangestellte, soweit sie nicht mit niederen oder lediglich mechanischen Dienstleistungen beschäftigt werden, Lehrer und Erzieher, Bühnen- und Orchestermitarbeiter ohne Rücksicht auf den Kunstwert ihrer Leistungen, sowie die Angehörigen der Schiffsbesatzung, soweit sie sich in gehobener Stellung befinden. Voraussetzung für die Versicherungsspflicht ist bei allen, daß ihr Jahresverdienst den Betrag von 2000 Mk. nicht übersteigt und daß sie zu Beginn der Versicherungsfrist das Alter von 30 Jahren, noch nicht vollendet haben. Übersteigt der Jahresverdienst dieser Angestellten den Betrag von 2000 Mk., so sind sie wie bisher auch bei den Landesversicherungsanstalten zu versichern, jedoch sie also zweimal versichert sind. Der Bundesrat kann allgemein die Versicherungsspflicht auf solche Personen erstrecken, die eine ähnliche Tätigkeit wie die vorgenannten für eigene Rechnung ausüben, ohne in ihrem Betriebe Angestellte zu beschäftigen.

Ausgenommen von der Versicherungsspflicht sind die im öffentlichen Dienste beschäftigten Angestellten, soweit sie in anderweitig versichert sind oder sich im Vorbereitungsdienst befinden. Ferner Personen, die während der wissenschaftlichen Ausbildung für ihren zukünftigen Beruf gegen Entgelt unterrichtet und schließlich Ärzte, Tierärzte und Zahnärzte in ihrer beruflichen Tätigkeit.

Für freiwilligen Versicherung ist befugt, wer aus einer versicherungspflichtigen Beschäftigung ausscheidet und min-

destens sechs Monate Beiträge auf Grund der Versicherungspflicht entrichtet hat. Hat er einhundertzwanzig Monatsbeiträge entrichtet, so kann er die bis dahin erworbene Anwartschaft durch Zahlung einer Anerkennungsgeld von 3 Mk. jährlich erhalten. Unter den gleichen Voraussetzungen kann die Versicherung auch während des Aufenthalts des Versicherten im Auslande freiwillig fortgesetzt und aufrecht erhalten werden. Personen, die ihrer Beschäftigung nach versicherungspflichtig wären, aber deshalb von der Versicherungsspflicht ausgenommen sind, weil ihr Jahresarbeitsverdienst 5000 Mk. übersteigt, können unter gewissen Bedingungen im ersten Jahre nach Austritt aus dem Betriebe freiwillig in die Versicherung eintreten, sofern ihr Jahresarbeitsverdienst 10 000 Mark nicht überschreitet.

Von großer Wichtigkeit sind sodann die Bestimmungen über das Verhältnis der Angestelltenversicherung zu den sonstigen Versicherungen. Das Gesetz unterscheidet zwischen der Angestelltenversicherung neben der Reichsversicherungsordnung besteht, ist schon erwähnt. Es werden also, wenn jemand bei beiden Versicherungen versichert ist — und das ist jedenfalls bei 75 Prozent der Angestellten der Fall — von beiden Versicherungen die Beiträge erhoben und bezahlt auch aus beiden Versicherungen die Renten gezahlt. Es wird jedoch bestimmt, daß das Ruhegeld der Angestelltenversicherung nicht gezahlt wird, soweit das Ruhegeld der Angestelltenversicherung, die Renten der Reichsversicherungsordnung, sowie Gehalt, Lohn oder Entgelt zusammen den Durchschnitt der Jahresarbeitsverdienste, welche den 60 höchsten auf Grund der Versicherungsfrist geleisteten Monatsbeiträgen entsprechen, übersteigen. Bei den Hinterbliebenen dürfen die beiden Renten zusammen sechs Fünftel dieses Durchschnittsjahresarbeitsverdienstes nicht übersteigen.

Es ist nun noch zu erörtern das Verhältnis zu den privaten Pensionseinrichtungen. Das Gesetz unterscheidet zwischen Zuschußklassen, die neben der Angestelltenversicherung bestehen, und Erlassklassen, die die öffentliche Angestelltenversicherung ersetzen. Zunächst die Zuschußklassen. Fabrik-, Betriebs-, Haus- u. Seemannskassen u. andere Versicherungs- u. Wohlfahrtseinrichtungen für ein oder mehrere Unternehmungen für Angestellte können auf die von ihnen gewährten Invaliden-, Alters- oder Hinterbliebenenunterstützungen diejenigen Bezüge anrechnen, die nach dem Angestelltenversicherungsgesetz zu zahlen sind. Diese Anrechnung hat jedoch folgende Voraussetzungen: Die Zuschußklasse muß nur für die nach dem Angestelltenversicherungsgesetz versicherten Personen errichtet sein oder es muß der Teil des Vermögens der Kasse für die Angestelltenversicherung besonders verwaltert werden, die Zuschußklasse muß ferner die Beiträge zur Angestelltenversicherung aus ihren Mitteln entrichten, und schließlich müssen die Arbeitgeber Zuschüsse zu der Kasse zahlen, die mindestens der Hälfte der nach dem Angestelltenversicherungsgesetz zu entrichtenden Beiträge gleichkommen. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, so legt die für die Angestelltenversicherung zu errichtende Reichsversicherungsanstalt ihre Renten zwar fest, überweist sie aber fortlaufend der Zuschußklasse. Letztere kann auch verlangen, daß die Renten an die Versicherten selbst gezahlt werden; sie führt dann ihre Leistungen entsprechend.

Der Bundesrat kann nun aber weiter bestimmen, daß diese Zuschußklassen als Erlassklassen zugelassen werden mit der Wirkung, daß diejenigen Personen, die bei der Erlassklasse versichert sind, Beiträge nach dem Angestelltenversicherungsgesetz nicht zu leisten brauchen. Die Beteiligung bei einer zugelassenen Erlassklasse gilt dann der Versicherung bei der Reichsversicherungsanstalt gleich. Die Zulassung als Erlassklasse erfolgt nur, wenn verschiedene Voraussetzungen erfüllt sind. Zunächst müssen die Versicherungseinrichtungen schon vor dem 5. 12. 11 vorhanden gewesen sein, auch müssen sie bei Stellung des Antrages auf Zulassung die Reichsversicherungsanstalt leisten. Der Antrag auf Zulassung ist vom Vorstände der Versicherungseinrichtung oder der Arbeitsleitung der versicherten Angestellten vor dem 1. 1. 12 beim Bundesrat zu stellen. Den Erlassklassen müssen sämtliche Versicherungspflichtigen der Unternehmungen, für die sie errichtet sind, angehören. Die Kassenleistungen müssen den reichsgesetzlichen Leistungen mindestens gleichwertig und in dieser Höhe gewährleistet sein; auch die Leistungen für die Zwecke des Heilverfahrens. Den Versicherten muß bei der Verwaltung der Erlassklasse eine entsprechende Mitwirkung eingeräumt werden.

Ähnliche Bestimmungen gelten für die öffentlich-rechtlichen Pensionseinrichtungen und für Knappschaftsvereine und Knappschaftskassen.

Schließlich regelt das Gesetz auch das Verhältnis zu den Lebensversicherungsunternehmungen, indem es folgendes bestimmt: Angestellte, die vor dem 5. 12. 11 bei einer öffentlichen und privaten Lebensversicherungsunternehmung versichert sind, können auf ihren Antrag von der Beitragsleistung aus-

Angestelltenversicherung befreit werden, wenn der Jahresbetrag der Beiträge für diese Versicherung mindestens den ihren Gehaltsverhältnissen entsprechenden Beiträgen gleichkommt, die sie nach dem Angestelltenversicherungs-Gesetz zu tragen hätten. Es muß der Abschluß des Vertrages vor dem 5. Dezember 1911 erfolgt sein. Das Gleiche gilt für Angestellte, die beim Eintreten in die versicherungspflichtige Beschäftigung das 30. Lebensjahr überschritten haben und seit mindestens drei Jahren bei einer privaten Lebensversicherungsunternehmung versichert sind.

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

In der Berichtswache, umfassend die Zeit vom 26. Januar bis 1. Februar, charakterisierte sich zwar die Grundtendenz auf dem Weltmarkt für Getreide als fest; doch war im allgemeinen, obwohl die Preise eine weitere Besserung erfuhren, eine gewisse Zurückhaltung zu beobachten, da der fortgesetzte schleppende Nachlass der Nachfrage, namentlich in der Hinsicht der Vorräte in den Vereinigten Staaten in Nordamerika, die nach Breadstreet in den 8 Tagen von 71.187.000 Bush. auf 67.410.000 zusammengeschmolzen sind, sowie die Festigkeit, die vom Futterzusammenschmelzen her, sowie die Festigkeit, die vom Futtermittelmarkt ausging. Ueber die Erntemessungen lauten die Berichte im allgemeinen zufriedenstellend, jedoch von dieser Seite aus jede Anregung mangelte. In Nordamerika wird der Stand der Winterweizenarten, nach dem Cincinnati Price Current als gut bezeichnet. Bis jetzt sind noch keine Fälle von Auswinterungen festgestellt worden. Argentinien hat seine Export-Tätigkeit immer noch nicht aufnehmen können, da der Streit der Eisenbahnarbeiter für den Transport der Waren nach den Häfen ein großes Hindernis bildet. Den exportfähigsten Ueberfluß von den La Plata Staaten schätzt man auf Grund der in der Vorwoche vom argentinischen Ackerbauern bekannt gegebenen Ertragsziffern, die wir bereits in unserem letzten Bericht angegeben haben, auf circa 3 Millionen Tonne Weizen und 700.000 Tonne Hafer. Nach den aber von privater Seite vorliegenden Berichten, dürften diese Zahlen mit Vorsicht aufzunehmen sein. In Rußland war die Tendenz für Weizen fest. Die Exporteure sind in ihren Forderungen nur wenig nachgiebig, da die Vorräte fast zusammengeschmolzen sein sollten. An den französischen Märkten war die Stimmung weiter fest und die Preise zogen, seit unserem letzten Bericht, für März-Juni-Lieferung, weiter um Frs. 2.— per Tonne an. Es scheint als ob man in Frankreich das Ertragsergebnis bedeutend überschätzt hätte; denn nach den vorliegenden Nachrichten sind sowohl bei den Dählern als auch bei den Weizen und den Getreidemessungen Gerüchte vorhanden. Diese Gerüchte dürften eventuell, bei der schließlichen Auswertung, von beständigem Einfluß sein. In England war die Nachfrage nach Weizen lebhaft und es wurden sowohl Labungen als Teillabungen mehrmals geschlossen. Am Berliner Markt war man wesentlich ruhiger gestimmt und die Preise per Weizenlieferungen gaben um 3/8 M. per Tonne, nach. Die Geschäfte, die zum Abschluß gelangten, waren nicht von Bedeutung, da die Importeure, wie auch die Mühlen im Einkauf vorsichtig geworden sind.

In unseren süddeutschen Märkten war die Stimmung wesentlich ruhiger als in den vorhergehenden Wochen. Die wenig anregenden Berichte, die vom Ausland vorlagen, fanden keine nennenswerte Beachtung. Im allgemeinen legte sich der Handel Reserve an, da der Abzug im Weizenmarkt fortgesetzt zu wünschen übrig läßt und andere Mäler infolgedessen mit Aufschüppungen zurückhalten. Die Grundtendenz kann aber trotzdem als fest bezeichnet werden; denn die Forderungen konnten sich durchschnittlich recht gut behaupten. Namentlich Ende der Woche kam wieder eine unerschütterliche Stimmung zum Durchbruch, wozu die letzten Marktberichte von den amerikanischen Börsen und die Nachrichten aus Rußland, nach welcher letzteren die Zufuhren ganz nachweislich sein sollen, da infolge des nunmehr wieder eingetretenen wärmeren Wetters die Schneedecke langsam zu tauen angefangen hat und die Wege dadurch unbesetztbar geworden sind. Rußland hält daher an seinen hohen Forderungen fest. Die Forderungen im Weizenmarkt haben seit unserem letzten Bericht keine wesentlichen Veränderungen erfahren. Dasselbe sind größtenteils unverändert, mitunter auch 1/4—1 M. per Tonne, für Rotterdam höher. Im Weizenmarkt hielt sich das Geschäft gleichfalls in engen Grenzen, da die Verbraucher zu dem gegenwärtig hohen Preis über den Bedarf hinaus keine Neuerwerbungen machen. Für Inlandweizen werden anderwärts M. 226 bis 227,50 per Tonne, bahnfrei Mannheim, gefordert. Auch die Preise für die letzten fremden Weizen-Mengen unverändert. Roggen litt auch in dieser Woche wieder unter dem Druck des unbedeutenden Nachlasses. Für südrussischen Roggen, im Gewicht von 9 Pud 20-25 fordert man heute 152 und für norddeutschen, 74-75 R. wiegend, per prompte Lieferung M. 138 per Tonne, gegen Netto Kassa. Für Rotterdam. In Mannheim disponibler russischer Roggen erzielte M. 207,50 und Weizen Roggen M. 202,50 per Tonne, bahnfrei Mannheim. Die Vorräte in Inlandweizen sind sehr klein; auch das Angebot ist unbedeutend, da die Preise für die Landweizen, in Anbetracht der hohen Futtermittelpreise, unbedeutend sind. Am Braunerger Markt ist es wieder ruhiger geworden, jenseit kaum noch ein großer Bedarf zu sehen ist. Die Preise für städtische Getreide waren etwas niedriger, obwohl auch andererseits das Angebot nicht drückend war. Für städtische Braunerger stellen sich die heutigen Forderungen auf M. 221 bis 227,50 per Tonne, bahnfrei Mannheim. Futtergerste, die nur in unbedeutenden Mengen angeboten wird, konnte keine Festigkeit herausbekommen. Russische im Gewicht von 54-59 Kg. kostete heute M. 158,50 per prompte Lieferung. Für Futtermittel der Februar-März-Berichtswache, 58 Kg. schwer, forderte man 155,70, per Tonne, für Rotterdam. Hier disponibler Futtermittel wird mit M. 178,50 bis 180 per Tonne, bahnfrei Mannheim, offeriert. Auch Hafer konnte seinen Preisstand behaupten. Petersburger per prompte Lieferung war, 47-48 Kg. wiegend, zu M. 142,50 und Rotaböcker 46-47 Kg. schwer, per Februar-März-Berichtswache zu M. 127 per Tonne, für Rotterdam am Markt. In Mannheim erzielbarer russischer Hafer kostete M. 206—215, Vlots M. 187,50 bis 192,50 und baltischer Hafer M. 200—205, alles per Tonne, bahnfrei Mannheim. Mais war von Amerika zu ungefähr 1/20 schwächeren Preisen am Markt, während die Forderungen für Obermais als auch für La Plata nachgiebiger waren. Obermais war heute zu M. 185,50, per prompt, März-Mais zu 130 per Februar-März und La Plata zu 120,50, per März-Juni-Lieferung, per Tonne, für Rotterdam, angeboten. Hier disponibler Mais blieb unverändert.

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemärkten:

Waren	Waren	Waren	Waren	Waren	Waren
Wetter: Roggen	1000	1000	1000	1000	1000
Wetter: Weizen	1000	1000	1000	1000	1000
Wetter: Hafer	1000	1000	1000	1000	1000
Wetter: Gerste	1000	1000	1000	1000	1000
Wetter: Mais	1000	1000	1000	1000	1000

Waren	Waren	Waren	Waren	Waren	Waren
Wetter:
Wetter:
Wetter:
Wetter:
Wetter:

Handelsberichte.

Vorwachenbericht.

* Frankfurt a. M., 3. Febr. 1912.

Nachdem der Ultimo als erledigt betrachtet werden kann, hoffte man allgemein, daß eine lebhaftere Geschäftstätigkeit an der Börse einziehen werde. Bisherige Zurückhaltung ist die Signatur des Verkehrs in der letzten Woche geblieben und hat damit gezeigt, daß auch der neue Monat sich nur mühsam einem lebhafteren Geschäft anschließen will. Abgesehen von jenen ersten Geschäftstagen des neuen Jahres fehlt bis heute noch der große Mut zu einem lebhafteren Geschäft. Es fehlt nicht an Kaufanträgen, doch mäßig gering ist die Kaufkraft. Die Flüssigkeit des Geldmarktes kam der Börse sehr zu statten, infolgedessen auch die wenig animierte Stimmung, welche vorherrschte, wenigstens einigermaßen zur Geltung kommen konnte. Zu Finanzstreifen glaubte man allgemein, daß eine Diskontermäßigung der Bank von England eintreten werde. Leider ist diese aber für diese Woche als verfrüht zu betrachten, die Aussicht jedoch, daß die Geldverhältnisse nach wie vor günstig beurteilt werden, gaben erneuten Anlaß zu der Annahme, daß eine Herabsetzung nur noch eine Frage der Zeit sein kann. Man läßt sich mit der Erwägung leiden, daß die Bank von England in der letzten Zeit nicht so sehr auf die Stärkung ihres Geldbedarfs Wert gelegt hat. Eine Diskontermäßigung von Seiten der Reichsbank ist, wie bekannt, zur Zeit noch nicht möglich, umso mehr, da die Anlagen noch immer umfangreicher sind, als im Vorjahr. Außerdem muß abgewartet werden, ob die Flüssigkeit, die angeblich am offenen Geldmarkt sich bemerkbar macht, von Dauer bleiben wird. Der Privatdiskont erfuhr einen Rückgang. Geld auf kurze Zeit war billig erhältlich. Am Devisenmarkt war der Umschwung in der Tendenz der Londoner Scheidung das bemerkenswerte Ereignis. Dem gegenüber herrichten Pariser Scheidung und Devisen kurz Wien eher Reizung zur Ermäßigung.

Der Zeichnungserfolg auf die neuen preussischen und Reichsbanknoten war ein allgemein sehr guter. Die Ueberzeichnung, welche wesentlich überschritten wurde, gab auch Anlaß zur lebhafteren Geschäftsbewegung anderer heimischer Anleihen. Weniger günstig schneidet die neue württembergische Staatsanleihe ab. Die prozentige württembergische Staatsanleihe im Betrage von 25 Millionen Mark wurde kaum zur Hälfte gezeichnet. Einen überraschenden Erfolg dagegen, wie er in solchem Umfange nicht erwartet wurde, hat die Subskription auf die neue österreichische Kronrente gezeitigt. Es wurde ein Betrag von 200 Millionen Kronen angekauft und gezeichnet wurden ungefähr 800 Millionen Kronen. Dabei ist noch zu beachten, daß nicht nur die Quantität der Zeichnungen eine ganz überrauschend große ist, sondern daß auch die Qualität der Zeichnungen eine im höchsten Maße befriedigende ist. Der jetzige Erfolg der österreichischen Rente, dem man in den Kreisen der Finanziers und der Staatsverwaltung mit einem gewissen Bangen entgegengesehen hatte, ist ein Beweis für die finanzielle Kraft Oesterreichs, die, wie so oft, wieder einmal unterdrückt wurde und zugleich ein Dokument der Friedenssicherheit der österreichischen Bevölkerung ist, die durch ihre Haltung bei der jetzigen Rentenabkündigung bekundet hat, daß sie sowohl an den Fortbestand des Friedens glaubt, als auch an den Fortbestand des Friedens unabdingbar will. Oesterreichische Bankaktien erfuhr demgemäß eine feste Tendenz. Wenig günstig schließen italienische Renten ab. Der Kurs der italienischen Rente hatte sich, wie noch erkennbar ist, nach dem Ausbruch des Tripolis-Krieges ziemlich fest gehalten. Seit dieser Zeit aber ist dieser Kurs rückgängig und seit diesen Jahren zum ersten Male unter Par. Am höchsten Plage notierte italienische Rente 90,70. Der Rückgang wird teilweise damit erklärt, daß am 1. Januar die zweite Hälfte der Konversion mit der Herabsetzung des Zinsfußes von 3 1/2 auf 3 1/4 effektiv durchgeführt worden ist und teilweise damit, daß infolge der großen Kriegsausgaben in absehbarer Zeit vielleicht eine bedeutende Quittung wieder zu erwarten steht. Eine 3/4-prozentige italienische Rente ist aber zu Kursen von mehreren Prozenten über pari in den dem letzten Jahre notiert worden. Oesterreich hat seine 3-prozentige Kronrente mit 90 Prozent gegeben und die 3/4-prozentige deutsche Reichs- und preussische Staatsanleihe etwas über 91 Prozent. Es ist somit noch lange kein Grund vorhanden, daß diese Rente auf dem Markt gedrückt wird, um sie bei Verlusten anzubringen, denn im Verhältnis aller ausländischen Renten sind Italiener immer noch ein gut verzinsliches Staatspapier. Von übrigen ausländischen Fonds dürften Portugiesen erwähnt sein, welche aber trotz der Gärungen und Unruhen in Portugal ein verhältnismäßig gutes Kursniveau zeigen. Russen, Japaner, Chinesen lagen mäßig fest.

Eine eigenartige Erscheinung zeigte im Laufe dieser Woche der Wollmarkt. Die Tendenz auf diesem Gebiete war eine unregelmäßige. Von unserer heimischen Industrie wird die Haltung des Marktes als eine feste betrachtet. Trotzdem die Werte über ganz bedeutende Auftragsmengen verfügen, die Verbraucher mithin bereits stark gekauft haben, bleibt die Abschlußfähigkeit noch immer auf bemerkenswerter Höhe. Hand in Hand geht damit ein Anziehen des Preises. Bekanntlich wird die Lage von der Witterung, die der Quantität nach wie vor sehr bedenklich ist. Das Schicksal des Stahlwerkbundes wird auf die Gestaltung des Marktes allerdings von Einfluß sein. Zur Zeit ruhen die Verhandlungen vollständig, was natürlich nicht anspricht, daß unter der Hand Verständigungsversuche fortgesetzt werden. Am Rohisenmarkt ist mit Ausnahme der Verkäufe für den Export der Verkauf im allgemeinen günstig. Am Markt für Eisenbahnmaterial besteht die bekannte Situation fort, umso mehr die Staatsverwaltungen immer noch den erwarteten Zuwachs vermissen lassen. Einen außerordentlichen Aufschwung, der nicht unerwähnt bleiben darf, hat wiederum der Bedarf an Schiffbaumaterial angenommen. Auch für Röhren und für Holzbohlen liegt reichlich Arbeit vor, wenn auch teilweise die Preise zu wünschen übrig lassen. Es ist eine der Jahreszeit entsprechende fest wiederkehrende Erscheinung, daß in den beiden letzten Monaten die Ueberflüsse die Höhe der Vormonate nicht erreichen. Die gebesserten Kurse am Rohisenmarkt gingen selbstverständlich auf die angeführten Gründe wieder verloren, immerhin verließ das Geschäft am Wollmarkt nicht ungenügend. Der Wollmarkt kann jedoch als fest bezeichnet wer-

den, umso mehr die Einbußen sich teilweise wieder einbringen ließen. Phönix Bergbau, Gelsenkirchen und Deutsch-Lugener Bergbau im Vordergrund des Interesses. Gardner und Larroch-Hütte weisen ein recht lustiges Aussehen auf. Am heimischen Bankmarkt war die Kursentwicklung verhältnismäßig günstig. Besonders erwähnenswert bei fester Tendenz sind Deutsche Bank, Berliner Handelsgesellschaft, Nationalbank für Deutschland. Auch die übrigen heimischen Banken zeigen mit wenig Ausnahmen eine gut behauptete Tendenz. Gerüchte über höhere Dividenden kumulierten auf diesem Gebiete. In Mittelbanken war das Geschäft wesentlich ruhiger und die Kursveränderungen ganz minimal.

Was Transportwerte betrifft, so sind amerikanische Bahnen im Anschluß New York abgeschlossen, Schantung-Bahn gut behauptet, Prince Henry weiter gefragt, Oesterreichische Bahnen ruhig. Schiffahrtaktien begegneten regem Interesse. Für Norddeutsche Lloyd-Aktien wurden Gerüchte angeführt, wonach eine Dividende von 5 Prozent und keine Kapitalerhöhung wahrscheinlich sei. Auch Hamburger Paket erzielten einen mäßigen Kursgewinn. Elektrizitätswerte blieben vernachlässigt, obwohl die Elektrifizierung der Berliner und der Wiener Stadtbahn ihnen reiche Beschäftigung bringen dürfte. Licht- und Kraft-Anlage machten eine Ausnahme und wurden wiederum auf die Abfertigung der Barcelonener-Aktien und auf die Chancen verwiesen, die der Besitz an Aktien der Gesellschaft für Elektrische Beleuchtung in Petersburg und an der Berliner Elektrischen Hoch- und Untergrundbahn-Aktien in sich bergen. Nicht feste Haltung zeigten Akkumulatoren Werke, welche mit einer Kurssteigerung von 18 1/2 Proz. hervorgehen. Am Rassen-Industrie-Aktienmarkt war die Tendenz nicht einheitlich, doch ist eine feste Strömung auf den meisten Gebieten dieses Marktes zu konstatieren. Von heimischen Werten sind Gold- und Silber-Scheidanstalt mit über 20 Proz. Kurssteigerung zu erwähnen. Auch Goldverfälschung, sowie Chemische Fabrikwerke blieben im Vordergrund des Interesses. Von Maschinenfabriken zeigten Bitterner Stahl noch unten, ebenso sind Fahrzeug Eisenach, sowie Mannesmannröhren niedriger. Kunstseidefabrik erfreuten sich lebhafter Nachfrage bei mäßiger Kurssteigerung, doch verlor auch dieses Papier gegen Schluß der Woche einen Teil seiner Gewinne. Unterwart trat ein größerer Rückgang in den Vereinigten Französischen Schiffbauwerken Nürnberg ein auf den ungünstigen Abschluß. Die Dividende, welche im Vorjahr noch 10 Proz. gebracht hatte, dürfte kaum mehr als 7 Prozent erreichen. Diese Aktie büßte ca. 11 Prozent ein.

Am Börsenwogen-Schlusse trat wieder die Unsicherheit der New Yorker Börse hervor, welche das Geschäft wiederum beschränkte. Das Interesse der Börse blieb nur auf einzelne spezielle Werte gerichtet. Die richtige Antwort ist bei der Spekulation noch nicht eingeleitet, obwohl selbst die politische Lage eine günstigere Beurteilung findet. Der Ausbruch der Reichsbank blieb auf die Tendenz ohne Einfluß. Daß der Ultimo Januar wieder eine Anspannung bringen werde, war vorauszusagen. Von dem Umsatz und dem Tempo der Umsätze im neuen Monat werden wesentlich die event. Diskontmaßnahmen der Reichsbankleitung abhängen. Die Börsenwoche schloß bei ruhigem Geschäft, aber größtenteils befestigter Tendenz. Privatdiskont 3/4 Prozent.

Zur Geschäftslage im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

(Von rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. — Aus der Ruhrkohlen-Industrie.)

Der Geschäftsgang ist auf dem rheinisch-westfälischen Eisenmarkt andauernd sehr beschränkt. Wenn die Gunst der Konjunktur dem Markt noch nicht in dem Maße gestattet kommt, wie es der Nachfrage am inländischen Markt sowohl wie auch am Weltmarkt entsprechen würde, so liegt das an der noch bestehenden Unsicherheit über die Erneuerung des Stahlwerkbundes. Der Stahlwerkbund kann aus diesem Grunde keine langfristige Abschlüsse tätigen, als bis zum Mai d. J., bis zu welchem Zeitpunkt das Schicksal des Stahlwerkbundes sich entscheiden haben wird. Man erwartet die endgültige Entscheidung frühestens am 1. März, die zweite Hälfte des April. Nach wie vor erhält sich aber die günstige Auffassung über den Ausgang der schwedischen Verhandlungen mit den Verbändlern, die in der Hauptsache in der Regelung der seitens der einzelnen Verbändlern ganz wesentlich erhöhten Leistungsleistungen bestehen. Die derzeitige Übung der Konjunktur würde wohl unseren Eisenmarkt vor härteren Erschütterungen auch dann bewahren, wenn sich die Schwierigkeiten schimmstfalls nicht überwinden ließen, die sich jetzt noch der Erneuerung des Stahlwerkbundes entgegenstellen. Zwischenzeitlich steht nun eine Erhöhung der Kohlenpreise in Kürze zu erwarten, entsprechend der beschlossenen Erhöhung des Preises für Hochofenschlacke. Die Beschäftigung sowohl der großen gemischten Werke wie die der reinen Hochofen- und Walzwerke ist jetzt eine sehr gespannte. Die derzeitige Nachfrage in Hinsicht übersteigt sogar die sehr bedeutenden Erzeugungsmengen. Außerordentlich umfangreich ist auch der Bedarf in Großbritannien für den Schiffbau, entsprechend den bedeutenden, den deutschen Werken erteilten Aufträgen. Mit den Hochofenwerken haben die reinen Hochofenwerke in letzter Zeit stark aufgeholt. Die weiterverarbeitenden Werke, Eisenkonstruktionswerkstätten, Maschinenfabriken, Waggonfabriken, Viehwerkzeugen sind andauernd lebhaft beschäftigt in auskömmlichen, teilweise auch guten Preisen. Nicht minder lebhaft und lebhaft und lebhaft ist der Geschäftsgang in der herrschenden Kleinindustrie. Der Weltmarkt hat keine ganz befriedigende und große Aufnahmefähigkeit behauptet. Auf England, Belgien und Amerika lauten die Berichte vom Eisenmarkt recht günstig, was die Stimmung am heimischen Markt naturgemäß weiter befestigt. Der weiteren Entminderung des Geschäftes eröffnen sich hierdurch die besten Aussichten. Die günstige Disposition des Eisenmarktes hat sich zwischenzeitlich auch dem Ruhrkohlenmarkt mitgeteilt, was schon aus den jüngst beschlossenen Preiserhöhungen für Kohlen und Hochofenschlacke hervorgeht. In der andauernd sehr betrüblichen Kohlenindustrie stellt sich der gesteigerte Bedarf unserer Eisenindustrie, namentlich Rheinwasserstand ermöglicht umfangreiche Kohlenverschiebungen rheinwärts und rheinabwärts, namentlich nach Belgien, Holland und Frankreich.

Marktbericht

der Deutschen Stärke-Verkaufsgenossenschaft, G. G. u. V. G., über Kartoffel-Fabrikate.

Mannheim, Berlin, Magdeburg.

Sehr feste Tendenz und weiter steigende Preise waren auch in der abgelaufenen Berichtswache die maßgebenden Faktoren für alle Kartoffelfabrikate, resultierend aus den schon wiederholt erwähnten Umständen, wie gänzlich unzulänglichen Zufuhren an Rohmaterialien und dem entsprechenden Fehlen von Angeboten. Es ist nicht ersichtlich, wodurch eine Veränderung dieser Situation in absehbarer Zeit herbeigeführt werden könnte; denn selbst die Beschaffung und Verarbeitung ausländischer Kartoffeln erweist sich trotz des erhöhten Preisniveaus noch immer unrentabel und mit demartigen Risiko verknüpft, daß in den meisten Fällen lieber der Betrieb eingestellt wird, oder aber erst noch weitere Erhöhungen der Preise eintreten müssen, um denartig

Rätsel-Ecke.

Schach-Aufgabe.

Von Fritz Heiser, Scachp.



Wie ist die 3. Zug.

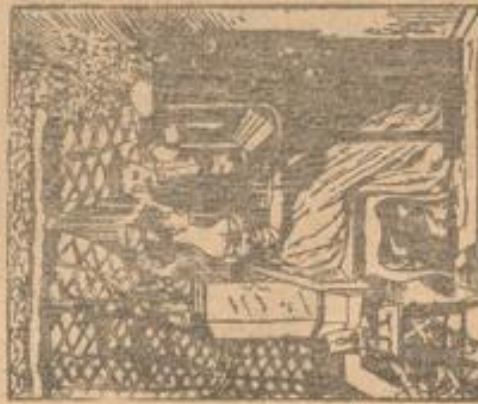
Rätsel.

Es läuft auf dem Sande so eilig daher
Und tut auch keine Beine aus dem Meer.

Röllsprung.

ber	mit	be	Gerag	zu	füer
ber	füer	Seim	zu	zu	füer
füer	en	Reihe	zu	genie	bet
ber	füer	zu	nen	ber	ab
mit	leb	lehm	mit	wich	alg
mit	wer	en	wer	wer	flüch

Regier-Bild.



Wo ist der zweite Sudler?

Logogryph.

Wit d ist es ein besüchter Stüb,
Wit f man stets arbeiten muß,
Wit g ein hoher Schwandberg,
Wit h in es der Saften Zwerg,
Wit i mit es mit Wasser voll,
Wit k aus mancher Ebend' es quoll.

Scherzfrage.

Welcher Stand ist der beste?

Lösung der Scherzfrage in voriger Nummer:

Be-lieb: G W, R W, R 10, 9, G O, 9, G K, O, 9, 8,
Quaterbamb: S W, R D, K, O, G D, R K, O, 9, 8, 7.

- 1. S O, S D, G D - 25
- 2. R K, G O, R 10 - 17
- 3. S K, S 10, G W - 16
- 4. R O, R W, R D - 16
- 5. S 9, S 7, R D - 11
- 6. S 8, G K, R 7 + 4
- 7. R W, R 8, G 9 + 9
- 8. G 7, S X, G W - 8

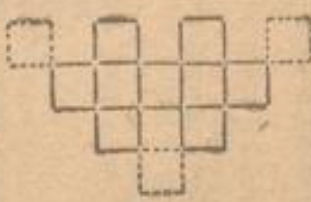
Welcher Stand erhält den Rest, 23 Augen, bleibt aber mit 20 Augen
Schubert.

Lösung des Rätsels in voriger Nummer:
Monument.

Lösung der Aufgabe „Wärdel-Rätsel“ in voriger Nummer:



Lösung der Scherzfrage in voriger Nummer:



Lösung des Monogramms in voriger Nummer:

S e h.

Für die Redaktion verantwortlich: Franz Richter,
Druck der Dr. G. Dörsch'schen Druckerei, G. m. b. H., Mannheim.

**Sonntagsbeilage zum
General-Anzeiger**
Badische Neueste Nachrichten



Nr. 5.

Mannheim, den 4. Februar.

1912.

Steingräbers Lore.

Roman von Rudolph Rohmann.

6.

Der Weg führte am Dörschhof vorbei, das breit und
nassig an die Straße gelehrt war. Als sie eben am Portal an-
gelangt war, traten drei Offiziere heraus, schweigend und
leisend und alle mit erbläuteten, weinroten Gesichtern.

Der erste Offizier war siehen geblieben, als er Lore erblickte.
Er betrachtete den Schurzrock mit einer stolzen Bewogung in
die Höhe, und seine Augen saugten sich förmlich fest an der
prächtigen Wädelsgefaß.

Lore schloß das Mut in das Gesicht; aber es geistlich ihr ja
nicht zum ersten Male, daß sie in den Augen der drei Männer
ausgesucht war und es gelang ihr, aufsteigend ruhig und gleich-
gültig vorüberzugehen. Außerdem war sie vernünftig genug,
den Herren, die offenbar von einem Versteher kamen, die
weintrockene Stimmung zu gute zu halten.

„Donnerwetter!“, sagte Lore, „ist das ein prächtiges
Wädel!“ Lore wieder und laut genug, daß Lore
es im Weitergehen hören konnte. „Weißt einer der Herren, wer
das ist, und wie so was nach diesem gefegneten Versteher
kommt?“

Lore hatte die Empfindung, als erhalte sie einen Schlag.
Das war nicht mehr breit, das war unverständlich, das lag sich
auch durch die Bekleidung nicht mehr erschließen. Nun be-
schleunigte sie ihre Schritte, aber dabei horchte sie angestrengt
auf die Antwort, die der Freier erhalten würde. Aber sie
vernahm nichts davon, und sie schloß mit einiger Bewogung
daran, daß die beiden anderen Herren nähermet seien und das
Spezielle des Vorganges empfinden müßten.

Dafür vermochte sie dann wieder die schmerzliche Stimme
des weintrockenen Herren.

„Kommen Sie, meine Herren, ist ja offenbar einetlei, pro-
hin wir bummeln.“

Und die Säbel knarpten hinter Lore her. Aber die beiden
anderen Offiziere suchten nun doch, den unternehmungskünftigen
Kameraden begreiflich zu machen, daß es besser sei, die Dame
zu freiben zu lassen.

„Wenigstens vorwärts gehen dürfte, dann gehen wir hinter
ins Hof.“ Die Dame blieb es lässig empfinden müssen, wenn
mit ihr folgten.

Und der andere schloß sich diesen Vorstellungen an. „Wir
sind in Herrenschiffen, Herr!“

„Aber ich begreife nicht, meine Herren! Ist doch etwel
Bewunderung, und die nimmt — nach meiner Erfahrung —
keine Dame ab.“

Lore benachteiligte sich nun doch eine harte Erregung. Sie
sah sich unwillkürlich nach Schatz um, und einen Augenblick
war sie in Verwirrung, einen blutigen Leutnant, der in Helm
und Feldbinde ihr entgegenkam, um seinen Arm zu bieten.
Aber auch nur einen Augenblick; ihr Troß scharte sich gegen den
Bedienten auf; sie brauchte keine Hilfe. Hastig bogte sie an
die breitere Herrschelner. Was die wohl gesagt haben mög-
ten, wenn sie, Steingräbers Lore, die östlichen schon genug von
sich reden machte, am Arm eines Offiziers durch die Haupt-
straßen hätten gehen sehen? Und endlich kam noch eine andere
Erwägung hinzu: was sollte geschehen, wenn der weintrockene
Verfolger den jüngeren Kameraden nicht respektierte — ein
Fall, der doch immerhin möglich war? Mühte die Sache dann
nicht für beide Herren recht unangenehme Folgen haben?

So ging sie mit krummem Gesicht und gestauten Augen
weiter und an dem Leutnant vorbei. Aber dann geschah
etwas Neues: der Prinz hielt den Leutnant mit einem Scherz-
wort an und fragte dann wiederum recht ungerührt, ob er wohl
die Dame kenne, der er eben begegnet sei.

Und nun ging das Temperament mit Lore durch. Sie
überlegte nicht mehr, sie dachte nicht mehr daran, daß sie in
Herrschelner war, und daß es sich von seinem Gesichtspunkt aus
empfahl, den Herrschelner ein Schauspiel zu bieten; sie hatte
nur das brennende Verlangen, den Schimpf auf der Stelle ab-
zuwehren und dem Verfolger eine Lektion zu geben. „Gnädig
Augenblick läßt sie hochaufschauend stehen, dann aber drehte sie
sich auf dem Absatz und ging mit ein paar schmerzlichen Schritten
auf die Gruppe zu.“

„Mein Herr!“ Der helle Horn Klang durch ihre Stimme
und ihre Augen stammten den Prinzen an. „Ich weiß nicht,
wer Sie sind und mit welchem Recht Sie sich anmaßen, mit zu
folgen — und so zu folgen, wie Sie es getan haben. Mein
Wohlfahrt sind Damen auch in Herrschelner noch nicht vogelfrei.
Das aber weiß ich, daß ein Mann, und noch dazu ein Offizier,
sich unter seinen Umständen dazu herbeilassen sollte, eine Dame
so zu belästigen, wie Sie es eben getan haben. Sie haben Ihre
Kameraden dorthin gefügt, wer ich sei; ich habe noch Ihren
ganzen Verhalten keine Ursache dafür, daß Sie nicht im nächsten
Augenblick von einem Gefolgsmann zu wollen verlangen, wie
ich heiße, und so will ich Ihnen lieber selbst sagen in der be-
stimmten Erwartung, daß dann all Ihre Wünsche erfüllt sein
werden. Ich heiße Steingraber, und ich nehme an, daß der
Name meines Vaters Ihnen nicht ganz unbekannt sein wird.“

So. Und nun brauche ich Sie ja wohl nicht erst zu ersuchen,
mich den Rest meines Weges allein fortsetzen zu lassen.“

Die Herren standen in peinlichster Betrügnis, und der
Prinz hatte unwillkürlich eine achtungsvolle Haltung ange-
nommen. Während er den schließenden Säbel anfaßte, fuhr

die Rechte gehend an die Frau, und die Mätresse wollen, mahnen die Ehegatten sich um einen Ewigen zu thun. So habe er die gottseligste Sprechweise, um es vor ihm vorzubringen, daß er das Recht des Mannes nicht anerkennend, und daß er sich gottseligst annehmen will, um die Ehre zu behaupten.

„Gott, mein gütiges Gebot — bitte beschleunigen um die Ehre.“
„Und die Ehre nicht. Die Frau ohne Ehre hat keinen Namen, und die Ehre ohne Namen ist ein Name.“
Die Ehre ist die Ehre in der Welt, und die Ehre ist die Ehre, die von der abgeleiteten Ehre ab, die ihr selbst eigen war, daß die Ehre selbst ist.

„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“

„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“

„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“

„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“

„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“

„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“

„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“

„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“

„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“

„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“

„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“

„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“

„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“

„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“

„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“

„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“

„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“

„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“

„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“

„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“
„Gott, was hat die Ehre? Die Ehre ist die Ehre von Gott.“

MARCHIVUM

